

Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft

Zugangsbeschränkungen und
Chancen(und)gleichheit im österreichischen
Hochschulsystem

131

Claudia Friesinger
Anna Palienko
Jürgen Straner



WIEN

Materialien zu Wirtschaft
und Gesellschaft Nr. 131

Herausgegeben von der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik
der Kammer für Arbeiter und Angestellte
für Wien

**Zugangsbeschränkungen und
Chancen(un)gleichheit im österreichischen
Hochschulsystem**

Claudia Friesinger, Anna Palienko, Jürgen Straner

Juli 2014

Die in den Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft
veröffentlichten Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der AK wieder.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

ISBN 978-3-7063-0496-6

© Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

A-1041 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22, Tel: (01) 501 65, DW 2283

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	1
1. Einleitung	2
1.1 Erkenntnisinteresse	3
2. Theoretische Verortung	5
3. Das österreichische Bildungssystem	8
3.1 Allgemeine Studiensituation in Österreich	9
3.2 Studien mit Zugangsbeschränkungen	13
3.2.1 Humanmedizin	13
Resümee Humanmedizin	17
3.2.2 Zahnmedizin	17
Resümee Zahnmedizin	19
3.2.3 Veterinärmedizin	19
Resümee Veterinärmedizin	22
3.2.4 Psychologie	22
Resümee Psychologie	26
3.2.5 Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	26
Resümee Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	29
3.2.6 Biologie	29
Resümee Biologie	31
3.3 Entwicklungen im Hochschulzugang ab dem Studienjahr 2013/14 (nach Ende des Erhebungszeitraums)	32
3.3.1 Architektur	33
3.3.2 Biologie	34
3.3.3 Ernährungswissenschaften	34

3.3.4 Pharmazie	35
3.3.5 Informatik	35
3.3.6 Wirtschaftswissenschaften	36
Resümee Entwicklungen im Hochschulzugang ab dem Studienjahr 2013/14 (nach Ende des Erhebungszeitraums).....	38
4. Resümee und Ausblick	40
Literatur- und Quellenverzeichnis	42
Abbildungsverzeichnis.....	49
Tabellenanhang.....	51

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Auswertungen jener Studienrichtungen, welche in Folge des EuGH-Urteils von 2005¹ Maßnahmen zur Begrenzung von Studienplätzen eingeführt haben, weisen deutliche Unterschiede zu jenem Datensatz auf, der alle ErstinskribientInnen an österreichischen Universitäten zusammenfasst.

In den Fächern Human- und Zahnmedizin, hat sich in Folge von Zugangsbeschränkungen der ohnehin bereits hohe Anteil von Studierenden aus einem akademischen Haushalt weiter erhöht und auf hohem Niveau verfestigt. Kamen in den Jahren 2000 bis 2005 maximal 40 % der StudienanfängerInnen im Bereich Humanmedizin aus AkademikerInnenfamilien, so stieg der Anteil im Studienjahr 2005/06 auf 54 % und hält sich bis 2011/12 konstant über 50 %.

Für diese beiden Fächer sind die Zunahmen nicht durch den Anstieg ausländischer Studierender zu erklären, obwohl jene Studierende generell einen höheren familiären Bildungshintergrund aufweisen. Dies erklärt sich vor allem durch die Quotierung der Studienplätze an den medizinischen Universitäten: 75 % sind für InländerInnen, 20 % für EU-BürgerInnen und 5 % sind für Nicht-EU-BürgerInnen vorgesehen. Aber auch Studienfächer wie Psychologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Biologie und Veterinärmedizin veranschaulichen, dass die Zugangschancen von Personen mit höherem familiären Bildungshintergrund infolge von Aufnahmeverfahren und Beschränkungen deutlich erhöht wurden. In letztgenannten Fächern ist dieser Trend zu einem erheblichen Teil mit der starken Zunahme von nicht-österreichischen Studierenden (sog. „BildungsausländerInnen“) zu erklären.

Vergleicht man diese Zahlen etwa mit der Studierenden-Sozialerhebung 2011², in welcher für den Zeitraum der letzten 15 Jahre ein „etwas egalitärer“ Hochschulzugang attestiert wird, so weisen die Daten jener Studienrichtungen, die mittels Aufnahmetests oder anderen Formen der Selektion, beschränkt wurden, in eine andere Richtung. Hierbei kann vielmehr von einer Zunahme und – wie sich im Zeitverlauf ablesen lässt – einer Verfestigung von nicht-egalitären Zugangschancen gesprochen werden.

¹ EuGH-Urteil vom 7. 7. 2005 – Rechtssache C-147/03, online unter: <http://curia.europa.eu/juris/showPdf.jsf?text=&docid=59877&pageIndex=0&doclang=DE&mode=lst&dir=&%20occ=first&part=1&cid=134977>

² Studierenden-Sozialerhebung 2011 Band 1, online unter: http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/PDF/Studierenden_Sozialerhebung_2011_BAND_1_AnfaengerInnen.pdf

1. Einleitung

Bildungspolitische Fragestellungen zählen in Österreich seit Jahrzehnten zu heftig diskutierten Themen. Einerseits stellt sich die Frage nach effizienter Mittelverwendung mit dem Ziel ein möglichst hohes Bildungsniveau innerhalb der Gesellschaft zu erreichen, andererseits spiegeln Diskussionen rund um die Hochschulpolitik den Wunsch wider, durch Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren die angespannte Lage der Unterfinanzierung bei gleichzeitiger Hörsaalüberfüllung zu entschärfen.

Während im primären und sekundären Bildungsbereich die Frage nach höherer Inklusion gestellt wird, kommt es im tertiären Bildungsbereich immer wieder zu bewussten Exklusionsmechanismen. Dabei zeigt sich im internationalen Vergleich, dass die Zahl der tertiären Bildungsabschlüsse in Österreich mit 29,7 % deutlich unter dem EU21-Durchschnitt von 39,9 % liegt.³ Österreich bringt also im europäischen Vergleich zu wenige AkademikerInnen hervor. Gleichzeitig finden sich regelmäßig Meldungen über zu „stark nachgefragte“ Studiengänge, Platzprobleme und schlechte Betreuungsverhältnisse an den Universitäten. Und all das obwohl das österreichische Bildungssystem trotz verhältnismäßig geringer Abschlussquoten mitunter eines der teuersten im OECD Vergleich ist.⁴

Dementsprechend ist die österreichische Hochschullandschaft geprägt von häufig wechselnden Eingriffen, welche bislang keine langfristig positive Wirkung entfalten konnten: Studiengebühren-Modelle, die Einführung des Bologna-Systems und damit verbunden der Wunsch Bachelorabschlüsse für den Arbeitsmarkt attraktiv zu machen sowie die Autonomisierung der Universitäten (im Zuge des UG02).

Durch einen Richtungsentscheid des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) im Jahr 2005, kam es erneut zu einer nachhaltigen Veränderung der österreichischen Universitätslandschaft sowie insbesondere der Frage nach einem offenen Hochschulzugang. Österreich hatte entgegen des Gleichbehandlungsgrundsatzes, Studierenden aus anderen EU-Staaten nur einen beschränkten Zugang zum Hochschulsektor gewährt, wodurch laut jenem EuGH-Entscheid eine Verletzung des Diskriminierungsverbots entstand.⁵ Für Österreich lieferte der Entscheid eine passende Grundlage für die Einführung von Zugangsbeschränkungen bestimmter (besonders nachgefragter) Studienrichtungen, wodurch es in Folge zu strukturellen Veränderungen hinsichtlich der Aufnahme von Studierenden kam.

³ OECD, Education at a Glance 2012 (Berichtsjahr 2010), S. 60

⁴ vgl. ebd.

⁵ EuGH Urteil vom 7. 7. 2005 – Rechtssache C-147/03

Es legt sich entsprechend die Situation dar, dass einerseits dem Bildungssektor enorme finanzielle Mittel zugewendet werden, die andererseits jedoch nicht zum gewünschten Output führen. Untersuchungen, die sich dabei mit der Chancengleichheit im österreichischen Bildungssystem befassen, weisen allesamt in dieselbe Richtung: Bildung wird in Österreich, überspitzt formuliert, nach wie vor über den soziokulturellen Status vererbt. Kinder aus bildungsfernen Familien haben eine erhöhte Wahrscheinlichkeit ihre Schullaufbahn frühzeitig abubrechen. Diejenigen, die es bis zur Hochschulreife schaffen, sehen sich spätestens bei einem möglichen Übertritt in eine tertiäre Bildungseinrichtung mit sozial selektiven Mechanismen konfrontiert.

1.1 Erkenntnisinteresse

Beschäftigt man sich also mit dem österreichischen Bildungssystem so stellt sich unweigerlich auch die Frage seiner selektiven Wirkung. Denn wenn viel Geld in ein System fließt und der Effekt lediglich die Reproduktion einer bestimmten, elitären Gruppe ist, dann hat dies weitreichende Folgen für eine Gesellschaft.

Die hier zugrundeliegende Annahme lautet also: Es besteht ein nicht unproblematischer Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen und -kulturellen Herkunft einer Person und dem Zugang zu universitärer Bildung. Zugangsbeschränkungen und Aufnahmeverfahren führen dabei zu verstärkter sozialer Selektion bzw. zu einer Reproduktion privilegierter gesellschaftlicher Gruppen.

In Anbetracht dieser Annahme untersucht die vorliegende Studie die soziale Zusammensetzung von ErstinskribentInnen und konzentriert sich dabei vorrangig auf jene Fächer, die als Folge des EuGH-Urteils und vor dem Hintergrund einer Zunahme der Studierendenzahlen, Aufnahmeregelungen und Zugangsbeschränkungen eingeführt haben. Dies betrifft sowohl den Bereich der medizinischen Fakultäten, als auch die Fächer Psychologie, Biologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft⁶ sowie Veterinärmedizin. Da es keine einheitlichen und teilweise sogar bundeslandspezifischen Regelungen für ein und dasselbe Studienfach gibt, wird zur besseren Übersicht jedem Kapitel eine kurze Darstellung über die jeweilige Form der Beschränkung vorangestellt. Kam es im Studienjahr 2005/06 überwiegend zu kurzfristig eingeführten Übergangslösungen nach dem „first come, first served“-Prinzip wie beispielsweise an der Medizinischen Universität Wien, so folgten darauf oftmals Beschränkungen in Form von Aufnahmeprüfun-

⁶ Anm. In Klagenfurt wurde der Name der Studienrichtung Publizistik und Kommunikationswissenschaft 2009/10 in „Medien- und Kommunikationswissenschaften“ (Bachelor) bzw. „Medien, Kommunikation und Kultur“ (Master) geändert. In Salzburg lautet der Name der Studienrichtung „Kommunikationswissenschaft“.

gen oder Knock-out-Prüfungen während der Studieneingangsphasen in einigen anderen Fächern.

Um die Auswirkungen dieser Beschränkungen aufzuzeigen, wird im Folgenden die „Sozialstruktur“, also die soziale Zusammensetzung von StudienanfängerInnen analysiert, die sich zwischen 2000/01 und 2011/12 an einer österreichischen Universität erstinskribiert haben. Der Fokus liegt dabei vorrangig auf dem sozio-ökonomischen bzw. soziokulturellen Hintergrund⁷ der Studierenden.

Ferner versucht die Untersuchung auch der Frage nachzugehen, ob ein Zusammenhang zwischen der institutionalisierten Selektion des Universitätssystems und einer gewissen Selbstselektion der StudienbeginnerInnen besteht. Anders formuliert, führt die bloße Ankündigung von Zugangsbeschränkungen und den damit verbundenen Aufnahmeverfahren zu einer Reduktion von ErstinskribientInnen und lässt sich hier wiederum ein Trend auf Kosten geringer privilegierter, bildungsferner Studierender ausmachen.

Nach dem dargelegten Erkenntnisinteresse erfolgt im Weiteren die theoretische Verortung der Untersuchung. In einem nächsten Schritt werden einige Überlegungen zum österreichischen Bildungssystem und in weiterer Folge die allgemeine Studiensituation in Österreich vorgestellt, sowie mögliche Abweichungen einzelner Fächer herausgearbeitet. Nach einer detaillierten Darstellung der Studienrichtungen mit Zugangsbeschränkungen wird ein kurzer Ausblick auf jene Fächer gegeben, die im Anschluss an den Erhebungszeitraum Aufnahmeverfahren eingeführt haben bzw. mittlerweile im Gespräch sind, im Laufe der nächsten Semester Zugangsbeschränkungen einzuführen. Ein Resümee der Untersuchung bildet den Abschluss der Studie.

⁷ Der sozioökonomische und –kulturelle Hintergrund der Studierenden bezieht sich hier auf das Bildungsniveau und die berufliche Stellung der Eltern, sowie die jeweils eigene Vorbildung der Studierenden.

2. Theoretische Verortung

Um die verschiedenen Faktoren die mit der ungleichen Chancenverteilung in Zusammenhang stehen aufzuzeigen, betrachten wir Bildung im Sinne Bourdieus als soziales Feld. Dieses stellt eine Handlungsebene innerhalb eines sozialen Systems dar, in der sich „Regeln, Logiken und Interessen der im Feld beteiligten Akteur[Innen]“ (Fürstenau 2012, S. 27) konstituieren. Das soziale Feld ist also jener Raum in dem die vom Habitus hervorgebrachten Handlungspraxen stattfinden, wobei die im Feld wirkenden Interessen „nicht ahistorisch und universell [sind, sondern] sie sind zeit- und kontextgebunden und damit veränderbar“ (ebd. S. 28).

Der Habitus ist eng mit dem Begriff des sozialen Felds verwoben und muss in Sinne dessen als (s)ein Erzeugungsprinzip verstanden werden, „da er erst durch umgebende Sozialsysteme in der Gesellschaft erschaffen wird und keine per se natürliche Größe darstellt. Menschen bilden ihren Habitus aus indem sie in Praxishandlungen mit ihrer Umgebung interagieren, Einflüsse des sozialen Umfelds verarbeiten und den Habitus – bewusst und unbewusst – konstituieren. Daraus ergeben sich die jeweiligen Verhaltensformen, die in sich getragen und kontinuierlich weiter prozessiert werden (Schaffar & Friesinger 2013, S. 2).

Einhergehend mit dem Konzept des Habitus, steht auch die Verwendung des Kapitalbegriffs im Zentrum unserer Analyse. Bourdieu beschreibt in seinen Ausführungen diverse soziale Prädispositionen und fasst diese in unterschiedliche Kapitalsorten zusammen: Das *ökonomisches Kapital*, als die Zugänge zu bestimmten Gütern und Waren, *kulturelles Kapital* unter welchem vor allem Bildung und Kultur zu fassen sind, das *soziales Kapital*, das soziale Netzwerke und Beziehungen vereint und schließlich das, den anderen übergeordnete, *symbolische Kapital*, das als Prestige und Reputation zu verstehen ist (vgl. Bourdieu 2005, S. 49ff.). Wenn hier nun vom soziokulturellen Hintergrund gesprochen wird, so lassen sich mit Hilfe der Kapitaltheorie zweifelsohne die verschiedenen Einflussebenen vererbter Bildung mit ihrer unterschiedlichen Durchschlagskraft darstellen.

Wenn weiters die Funktionen von institutionalisierter Bildung ins Zentrum der Betrachtung rücken, so darf neben Bourdieu auch Gramsci nicht außer Acht gelassen werden, der einen wertvollen Beitrag zum Verständnis und zur Analyse eben dieser beigetragen hat. Ausgehend von der Frage, welchen Zweck das Bildungssystem erfüllt, zeigt sich bei Gramsci, dass Bildung anders als vielfach dargestellt, nicht Mittel zur Emanzipation ist, sondern der Verinnerlichung von gesellschaftlichen Stellungen bzw. Positionen dient. „Das soziale Gepräge ist

dadurch gegeben, daß jede gesellschaftliche Gruppe einen eigenen Schultyp hat, der dazu bestimmt ist, in diesen Schichten eine bestimmte traditionelle Funktion, eine führende oder instrumentelle, fortzuführen" (Gramsci 2013, S. 155f.). Gramsci beschreibt Bildung damit als Instrument zur Erhaltung eines gewissen Status Quo der gesellschaftlichen Gruppen. Das österreichische Bildungssystem zeigt in diesem Sinne erfolgsversprechende Mechanismen. Wenn Bildung nach wie vor vererbt wird und damit von der sozioökonomischen Herkunft abhängt (oder zumindest stark von dieser beeinflusst wird), ist die hegemoniale Stellung bestimmter Gruppen langfristig gesichert. Die individuelle Entwicklung ist damit geprägt von gesellschaftlichen Normen und der vorherrschenden Auffassung eines wünschenswerten Zustands.

Zusammen mit Bourdieus Überlegungen ergibt sich so ein Bild von Chancenungleichheiten, welche auf dem Habitus und den dahinterstehenden Kapitalvermögen aufbauen und im Sinne Gramscis weitgehend unverändert bleiben, um den gesellschaftlichen Zustand zu reproduzieren. Das, der institutionalisierten Bildung innewohnende Potenzial zur Chancengleichheit und somit zum sozialen Wandel beizutragen, bleibt weitgehend ungenutzt. Die Institutionen im Bildungsbereich erfüllen ihre Aufgabe nur insofern, als dass sie sozial selektiv agieren und Kindern unterschiedlicher sozioökonomischer Herkunft verschiedene Möglichkeiten eröffnen (oder eben auch verwehren). Durch die „[...] Ideologie einer chancengerechten Leistungsgesellschaft und eines fairen Bildungswettbewerbs wird diese Ungleichheit jedoch subtil legitimiert" (Erler 2007, S. 8).

Die Auffassung, Leistung wäre der Schlüssel zur Erreichung eines gewissen Status, verschleiert das Wirken von institutionalisierter Ungleichheit. Wenn Kinder es nicht bis zu einem Abschluss oder auch einem Studium schaffen, liegt es an ihnen selbst und nicht am System als solches. „Durch diese ‚Illusion der Chancengleichheit‘ akzeptieren die gescheiterten, wie die erfolgreichen Schüler[Innen] das schulische Urteil. Beiden gilt ihr Erfolg bzw. Misserfolg als selbst erworben bzw. selbst verschuldet, und sie verinnerlichen dabei die Begabungsideologie: Die ‚erfolgreichen‘ Schüler[Innen] entwickeln ein Bewusstsein, sie hätten den schulischen Erfolg der eigenen Leistung zu verdanken, einem Vermögen, das nicht sozial vererbt, sondern angeboren sei. Demgegenüber werden die weniger erfolgreichen SchülerInnen, indem sie ständig auf ihre Defizite und Fehler, und weniger auf ihre Lernerfolge und Leistungssteigerungen hingewiesen werden, subtil für ihre spätere gesellschaftliche Position vorbereitet" (ebd. 2011, S. 199).

Durch die Individualisierung von Erfolg und Misserfolg bleiben strukturelle Mechanismen unangetastet, geschützte Bereiche. Gleichzeitig dient die Vorstel-

lung, Bildung sei ein gesellschaftlich wertvolles Gut der Absicherung der Position jener Gruppen, die durch das Bildungssystem gefördert werden und leitende Funktionen (im weitesten Sinne) innerhalb der Gesellschaft einnehmen. Überspitzt formuliert könnte man sagen, es sollen ruhig alle versuchen ihre Bildungslaufbahn so lang wie möglich fortzusetzen, um später zu akzeptieren, dass jene die es geschafft haben, eben „besser“ sein müssen als andere. Der Faktor der institutionalisierten Ungleichheit gerät dabei aus dem Blickfeld und ist selten Gegenstand öffentlicher Diskussionen.

3. Das österreichische Bildungssystem

Auf Basis dieser theoretischen Verortung zeigt sich auch das österreichische Bildungssystem als ein selektives, im Vergleich sogar als ein stark selektives System – Bildung wird in Österreich nach wie vor vererbt. Selektive Mechanismen setzen dabei aufgrund der frühen Segregation bereits im Alter von 10 Jahren ein und „je früher sie [Anm. die Segregation] erfolgt, desto stärker bestimmen soziale Herkunft und damit die familiär mitgebrachten Kapitalien diese Entscheidung“ (Erler, 2011, S. 197). Bereits im Volksschulalter wird festgelegt, ob der weitere Bildungsweg in eine allgemeinbildende höhere Schule mit der Möglichkeit auf einen Maturaabschluss führt, oder in eine Hauptschule, welche längstens nach 4 oder 5 Jahren (im Falle eines integrierten Abschlussjahres) wieder verlassen werden muss.⁸

In der Frage, welche Bildungslaufbahn Kinder für sich erwarten, liefert eine Sonderauswertung der OECD aufschlussreiche Antworten: So rechnen nur 22 % der 15-jährigen SchülerInnen damit, einen tertiären Bildungsabschluss zu erlangen.⁹ Überraschend zeigt sich insbesondere, dass fast 35 % der SchülerInnen mit (sehr) guten Testergebnissen ihre Bildungslaufbahn nach der Sekundarstufe II beendet sehen. Im OECD Vergleich lässt sich dies einmal mehr durch die frühe Trennung im österreichischen Schulsystem erklären, wodurch die Chancen auf ein Studium sowohl durch den Übergang in die Sekundarstufe I (AHS-Unterstufe oder Hauptschule) als auch bei jenem in die Sekundarstufe II (Lehre, mittlere Schule, maturaführende Schule) entscheidend beeinflusst werden.¹⁰ Bourdieu (2012) gibt in Anbetracht der vorherrschenden Segregation im Schulwesen zu bedenken, dass es für eine Gesellschaft bezeichnend ist, „[...] daß die Trennlinie dort sich erhalten oder sogar noch *verschärft* hat, wo der Zugang zur herrschenden Klasse stattfindet, d. h. zum Zeitpunkt des Eintritts in die Sekundarstufe II“ (ebd., S. 256).

Die frühe Selektion zeigt sich somit als wichtiger Faktor für weitere Bildungsentscheidungen. SchülerInnen, die sich in nicht maturaführenden Schulen wiederfinden, sehen vielfach wenige Möglichkeiten auf anderen Wegen eine tertiäre Bildungslaufbahn aufzunehmen. Jeder Übertritt im Schulsystem bedeutet somit einen möglichen Chancenverlust für weitere Bildungsentscheidungen. Entsprechende Zahlen finden sich im österreichischen Bildungsbericht wieder: So gaben

⁸ Die Effekte welche durch die projektartige Einführung der neuen Mittelschule möglicherweise erzielt werden konnten und können, wurden bislang nicht untersucht. Aufgrund der parallelen Einführung dieser Schulform in einem unverändert bestehenden System bleibt es jedoch fragwürdig, in wie weit dieser Schritt ausreicht um der sozialen Selektion in Österreich entgegenzuwirken.

⁹ OECD (2012): „What Do Students Expect to Do after Secondary School?“, S. 21

¹⁰ vgl. ebd.: S. 24ff.

69 % der SchülerInnen deren Eltern über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen an, nach der Volksschule in eine AHS-Unterstufe zu wechseln. Demgegenüber planen nur 16 % der SchülerInnen deren Eltern über einen Pflichtschulabschluss verfügen einen derartigen Übergang. Bei einem möglichen Übertritt in eine maturaführende Schule der Sekundarstufe II ist das entsprechende Verhältnis 82 % zu 24 %.¹¹ In diesen Zahlen zeigt sich nicht nur eine ungleiche Verteilung von Bildungschancen, sondern darüber hinaus eine generationenübergreifende Reproduktion sozialer Ungleichheit. Durch den steigenden Stellenwert von formalen Bildungsabschlüssen könnte sich diese in der Zukunft zusätzlich verschärfen und die Aufstiegschancen für Kinder aus bildungsfernen Familien weiter erschweren.

Ein Umstand der bisher jedoch nur wenig Aufmerksamkeit erfahren hat, ist die Frage nach der Auswirkung von Zugangsbeschränkungen in besonders stark nachgefragten Studienfächern, auf die soziale Zusammensetzung der Studierenden. Wenn bereits ohne Zugangsbeschränkungen ein derart geringer Anteil an ArbeiterInnenkindern den Weg an die Universität findet, liegt die Vermutung nahe, dass eine zusätzliche Hürde zu einem weiteren Absinken ihres Anteils führt. Diese Annahme wird im weiteren Studienverlauf empirisch geprüft.

3.1 Allgemeine Studiensituation in Österreich

Dieses Kapitel liefert einen kurzen Überblick über erstinskribierte Studierende aller österreichischen Universitäten jeder Studienrichtung im Zeitraum 2000/01 bis 2011/12. Hierbei handelt es sich um Daten der Statistik Austria von insgesamt 413.340 Studierenden (283.391 österreichische und 129.949 nicht-österreichische Studierende).

Als Vorbemerkung muss hier vorangestellt werden, dass in Österreich die Wahrscheinlichkeit zu studieren für Kinder aus bildungsnahen Familien (zumindest ein Elternteil mit Maturaabschluss oder höher) um einen Wahrscheinlichkeitsfaktor von 2,5 höher ist, als für Studierende aus bildungsfernen Schichten. Trotz dieser nach wie vor deutlichen Unterrepräsentation von StudienanfängerInnen aus bildungsfernen Familien wird in der Studierenden-Sozialerhebung 2011¹² zumindest von einer leichten Annäherung dieser beiden Schichten seit Mitte der 1990er Jahre gesprochen. Zurückgeführt wird diese Annäherung jedoch hauptsächlich auf

¹¹ Nationaler Bildungsbericht 2012, Band 2: S. 200. Online unter: https://www.bifie.at/system/files/buch/pdf/NBB2012_Band2_gesamt_0.pdf

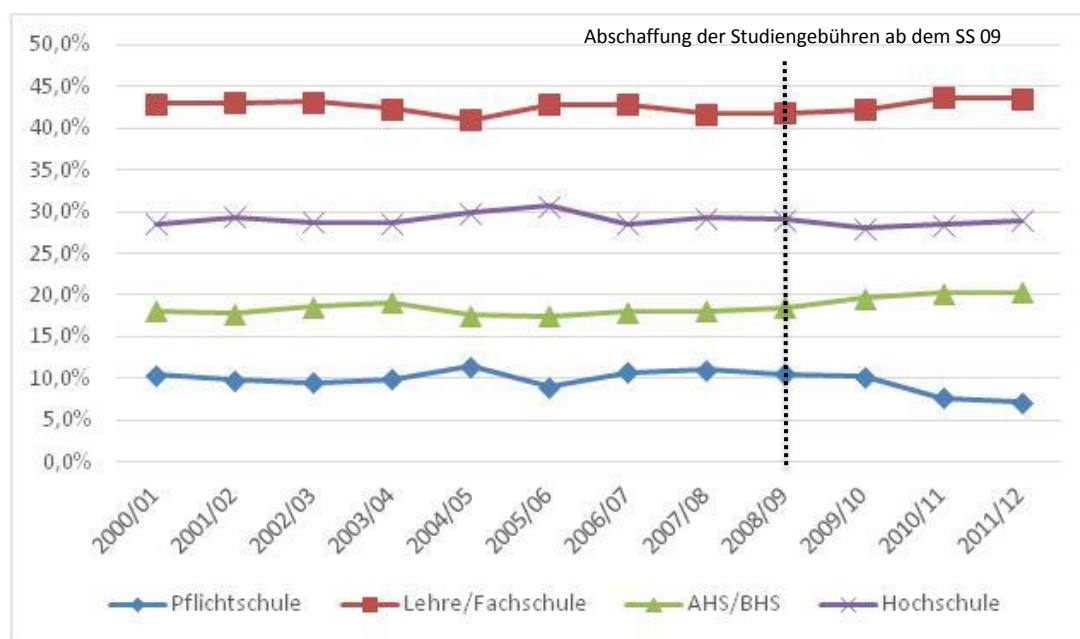
¹² Studierenden-Sozialerhebung 2011, Band 1: S. 43ff.

die „Expansion des Fachhochschulsektors“, für welchen eine ausgewogenere soziale Durchmischung attestiert wird, als dies im Universitätssektor der Fall ist.¹³

Die konstante Rekrutierungsquote an Universitäten, sprich die Diskrepanz zwischen Studierenden aus bildungsfernen und bildungsnahen Schichten, spiegelt sich auch in der vorliegenden Erhebung wider. Wie jedoch gezeigt wird, verstärkt sich diese mitunter sogar erheblich, wenn einzelne Studienrichtungen analysiert werden, für die Zugangsbeschränkungen implementiert wurden.

Betrachtet man die Schulbildung der Väter von österreichischen ErstinskribiertenInnen, so ist der Anteil jener mit Lehr- bzw. Fachschulabschluss am höchsten und liegt relativ konstant zwischen 41 % und 44 %. Im Allgemeinen Trend ist seit dem Studienjahr 2010/11 der Anteil der Väter mit Pflichtschulabschluss etwas rückläufig. Der Anteil von StudienanfängerInnen aus einem AkademikerInnenhaushalt liegt im gesamten Zeitraum zwischen 28 % und 30 %. Eine leichte Zunahme zeigt sich im Bereich der maturaführenden Schulen (AHS/BHS). Gab es 2000/01 etwa 17 % Studierende, deren Väter über einen Maturaabschluss verfügten, so stieg deren Anteil bis 2011/12 auf ca. 20 % an.

Abbildung 1: Alle Studienrichtungen, Schulbildung Väter, inländische Studierende, Österreich

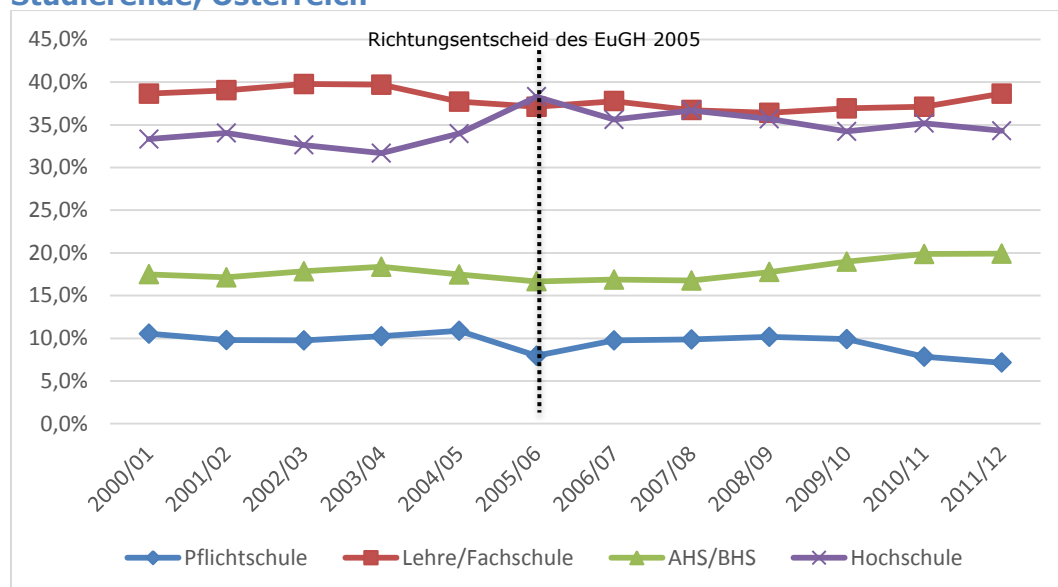


Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Nimmt man nun die ausländischen Studierenden hinzu, so zeigt sich eine deutliche Verschiebung hinsichtlich des Bildungshintergrunds der Väter. Vor allem mit dem Abbau der Zutrittsbarrieren für ausländische Studierende ab dem Studienjahr 2005/06, nimmt auch der Anteil der Väter mit Hochschulbildung stark zu. Im Wintersemester 2005/06 stellten diese mit ungefähr 38 % auch die Mehrheit dar.

¹³ vgl. ebd. ebda.

Abbildung 2: Alle Studienrichtungen, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Entscheidend für die Frage nach sozialer Selektion und die Betrachtung der jeweiligen Anteile ist jedoch – wie weiter oben bereits kurz erwähnt – die Rekrutierungsquote. Gemessen an der Bildung der Eltern, zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit ein Studium an einer wissenschaftlichen Universität aufzunehmen, rund drei Mal höher ist, wenn zumindest ein Elternteil über einen Maturaabschluss verfügt.¹⁴ Im Zuge der Studierenden-Sozialerhebung 2011 gab es darüber hinaus erstmals den Versuch, eine nach Geburtenraten bereinigte Rekrutierungsquote zu berechnen.¹⁵ Diese ergibt, dass Kinder deren Mütter mindestens über einen Maturaabschluss verfügen, eine um Faktor 3,8 Mal höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, ein wissenschaftliches Universitätsstudium zu beginnen, als Kinder deren Mütter keinen Maturaabschluss gemacht haben. So „[...] zeigt die exemplarische Neuberechnung, dass der Wahrscheinlichkeitsfaktor der Studienaufnahme nach sozialer Herkunft mit dem Faktor 3,8 um 30 % höher ist als bisher berechnet. Die soziale Selektivität beim Übergang in den Hochschulsektor wurde demnach bisher unterschätzt“ (Studierenden-Sozialerhebung 2011, Band 1, S. 54).

Im Gegensatz zum Bildungshintergrund, fällt hinsichtlich der beruflichen Stellung der Väter kaum ein Unterschied zwischen in- und ausländischen Studierenden auf. Im Allgemeinen nimmt die Anzahl der Angestellten stetig zu, während jener der Beamten bzw. Vertragsbediensteten im öffentlichen Dienst sinkt. Der Anteil der Selbstständigen bleibt bis auf einen Rückgang 2004/05 durchwegs konstant bei etwa 15 %. Ebenfalls relativ konstant, jedoch auf einem niedrigeren Niveau, zeigen sich die Anteile jener Studierenden, deren Väter (Fach-)Arbeiter, freibe-

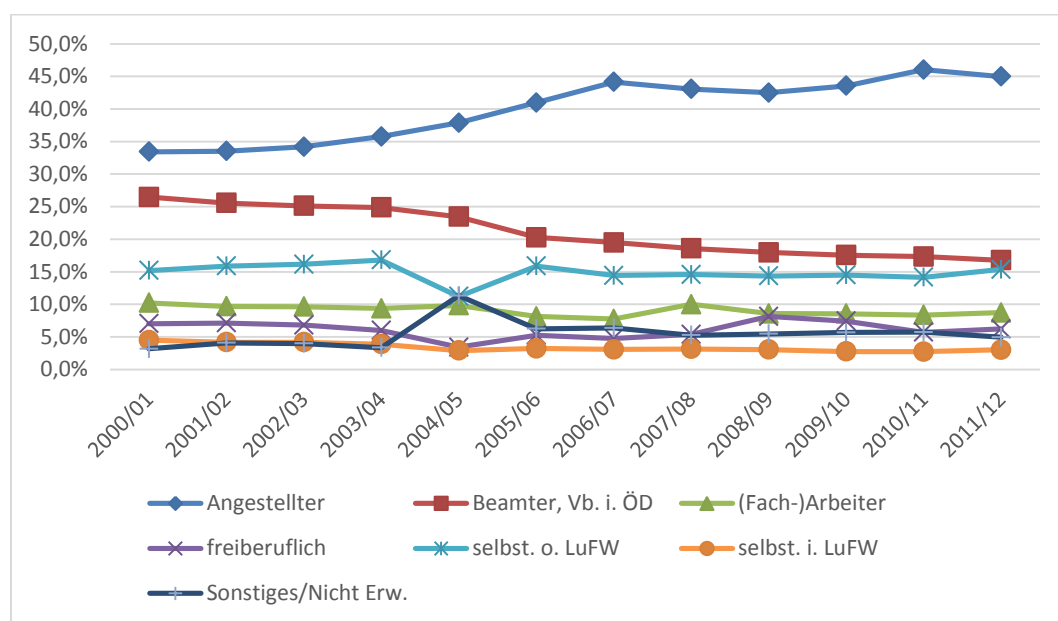
¹⁴ Vgl. hierzu Studierenden-Sozialerhebung 2011, Band 1: S. 46ff.

¹⁵ In der herkömmlichen Darstellungsform wird eine gleichmäßige Geburtenrate für alle untersuchten Gruppen unterstellt.

ruflich tätig, selbstständig in Land- und Forstwirtschaft oder nicht erwerbstätig sind.

Die Studierenden-Sozialerhebung 2011 lieferte erstmals auch Rekrutierungsquoten für die berufliche Stellung der Eltern. Es zeigt sich, dass Kinder aus Angestellten-Haushalten eine um Faktor 4,3 Mal höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, ein Studium (an einer Universität) zu beginnen, als Kinder aus ArbeiterInnen-Haushalten. „Das bedeutet, dass Kinder von (Fach)Arbeitern gegenüber Kindern von Angestellten deutlich unterrepräsentiert sind“ (Studierenden-Sozialerhebung 2011, Band 1: S. 54).

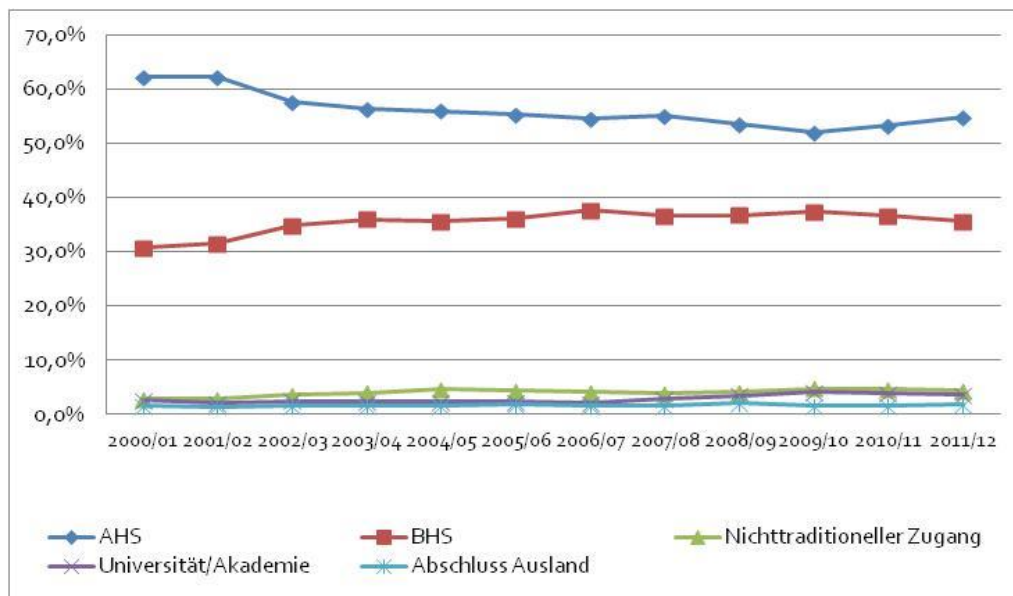
Abbildung 3: Alle Studienrichtungen, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Hinsichtlich der eigenen Vorbildung der StudienanfängerInnen zeigt sich, dass ein Großteil vor Studienbeginn eine AHS abgeschlossen hat. Dieser Anteil sinkt jedoch im Vergleichszeitraum zu Gunsten der BHS-AbsolventInnen, deren Anzahl leicht steigt. Der Anteil an StudienanfängerInnen, die ihre Studienberechtigung nicht im Zuge einer regulären Schullaufbahn erworben haben (ExternistInnenprüfung, Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung), bewegt sich zwischen 3 % und 5 %.

Abbildung 4: Alle Studienrichtungen, eigene Vorbildung, inländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

3.2 Studien mit Zugangsbeschränkungen

3.2.1 Humanmedizin

Im Herbst 2005 wurde aufgrund des EuGH-Urteils (Aufhebung der Zugangsregelungen für Studierende aus dem EU-Ausland) an vielen Fakultäten eine Art kurzfristige Übergangslösung („first come, first served“) für das Wintersemester 2005/2006 implementiert – so auch im Bereich der Humanmedizin.¹⁶ Damit änderte sich auch die Zusammensetzung der Sozialstruktur der Studierenden merklich – der Anteil von Personen aus einem AkademikerInnenhaushalt stieg auf knapp 55 % aller Studierenden. Zuvor, zwischen 2000 und 2005, lag dieser bei maximal 41 %. Im Gegensatz dazu verringerte sich der Anteil von Studierenden, deren Väter eine Lehre bzw. Fachschule ohne Matura vorweisen konnten um rund 10 % (siehe Tabelle 1). Grundsätzlich zeigt sich, dass die Zunahme der Studierenden mit bildungsnahem Familienhintergrund (mindestens Matura) auf Kosten jener Studierenden geht, deren Väter über einen niedrigeren formalen Bildungsabschluss verfügen.

Mit dem Studienjahr 2006/07 kam es schließlich zur Einführung einer einheitlichen Aufnahmeprüfung (EMS-Test) an den Medizinischen Universitäten Wien und Innsbruck¹⁷, sowie einem eigens konzipierten Aufnahmeverfahren (bestehend

¹⁶ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 10.8.2005, 31. Stück, Nr. 41. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_vor2008/31_mb_10_08.pdf

¹⁷ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 20.1.2006, 6. Stück, Nr. 8. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_vor2008/6_mb_20_1_06.pdf

sowohl aus Lehrveranstaltungen als auch einem Test) an der Medizinischen Universität Graz¹⁸ und damit zu einer starken Reduktion der Studierendenzahlen. Mit der Implementierung dieser Zugangsbeschränkung kann eine weitere Steigerung des Anteils an Studierenden aus AkademikerInnenhaushalten beobachtet werden. Im Jahr der Einführung erreichte eben jene Gruppe ihren höchsten Anteil unter den StudienbeginnerInnen mit knapp 57 %. Dieser Trend hält hinsichtlich des Bildungsniveaus der Väter bis zum Studienjahr 2011/12 an. Ein „BildungsausländerInneneffekt“ ist hierbei jedoch kaum erkennbar, denn die Sozialstruktur bezogen auf die Schulbildung der Väter ändert sich sowohl bei in- als auch bei ausländischen Studierenden in einem ähnlichen starken Ausmaß. Zusätzlich kam es mit dem Studienjahr 2006/07 österreichweit zu einer Einführung von Quotierten Studienplätzen, wodurch der Anteil ausländischer Studierender relativ gering mit 25 % fixiert wurde.¹⁹

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass es mit dem Studienjahr 2013/14 abermals zu einer Veränderung an den Medizinischen Universitäten durch die Implementierung eines österreichweit einheitlichen Aufnahmeverfahrens, dem Med-AT Test gekommen ist.²⁰ StudienbewerberInnen müssen für die Teilnahme an diesem nunmehr einen Kostenbeitrag von ungefähr 100€ leisten.²¹

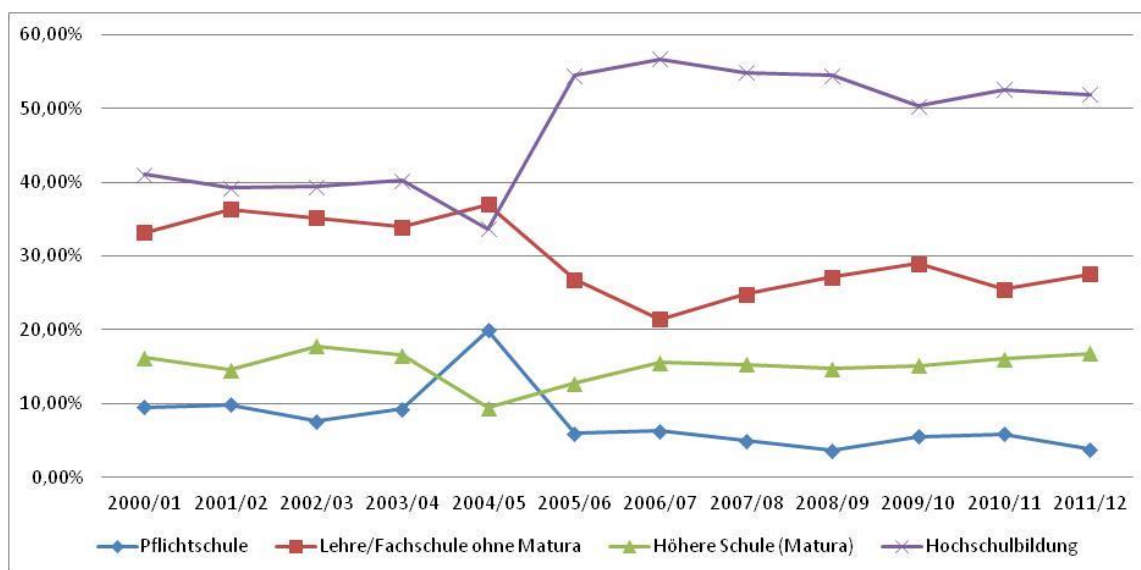
¹⁸ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Graz vom 21.12.2005, 8. Stück, Nr. 40. Online unter: https://online.medunigraz.at/mug_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=4872

¹⁹ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Innsbruck vom 16.5.2006, 26. Stück, Nr. 116. Online unter: <https://www.i-med.ac.at/mitteilungsblatt/2005/26.pdf> [Quotierung: 75 % InländerInnen, 20 % EU-AusländerInnen, 5 % Nicht EU-AusländerInnen.]

²⁰ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 18.1.2013, 6. Stück, Nr. 7. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_2012-13/06_MB_18_01_2013_Zulassungsverordnung.pdf

²¹ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 21.1.2013, 7. Stück, Nr. 8. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_2012-13/07_MB_21_01_2013_Anmeldefrist_Kostenbeitrag.pdf

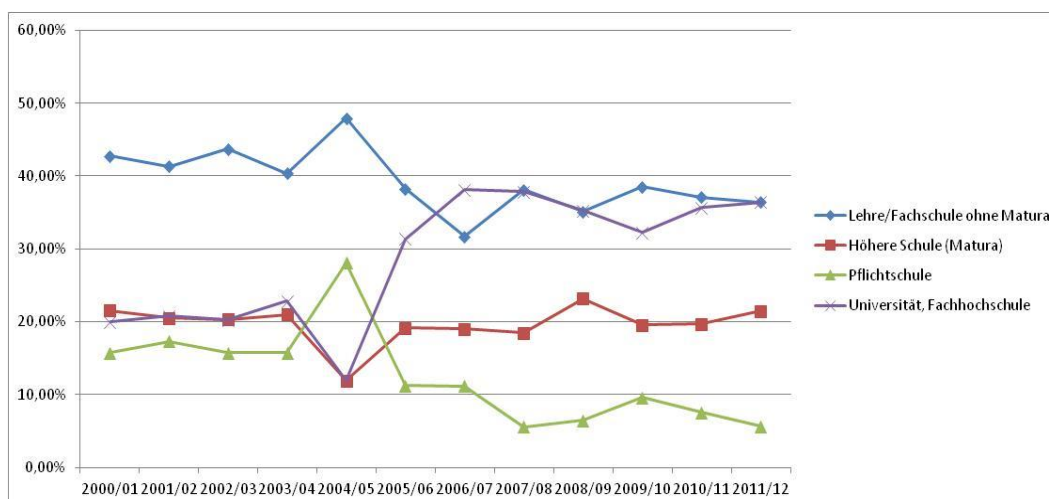
Abbildung 5: Humanmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich²²



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Auffallend ist in den Studienjahren 2005/2006 sowie 2006/2007 der starke Anstieg von Studierenden, deren Mütter über einen Universitätsabschluss verfügen.²³ Lag deren Anteil zwischen den Jahren 2000 und 2005 bei maximal 20 %, so ist dieser ab 2005/06 auf deutlich über 30 % angestiegen und hielt sich bis zum Ende des Untersuchungszeitraums auf diesem hohen Niveau. Die Zunahme jenes Sektors führte zu einem überaus starken Rückgang von Studierenden, deren Mütter höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen, sowie einer moderaten Abnahme von Müttern mit Lehr- bzw. Fachschul-Abschluss.

Abbildung 6: Humanmedizin, Schulbildung Mütter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

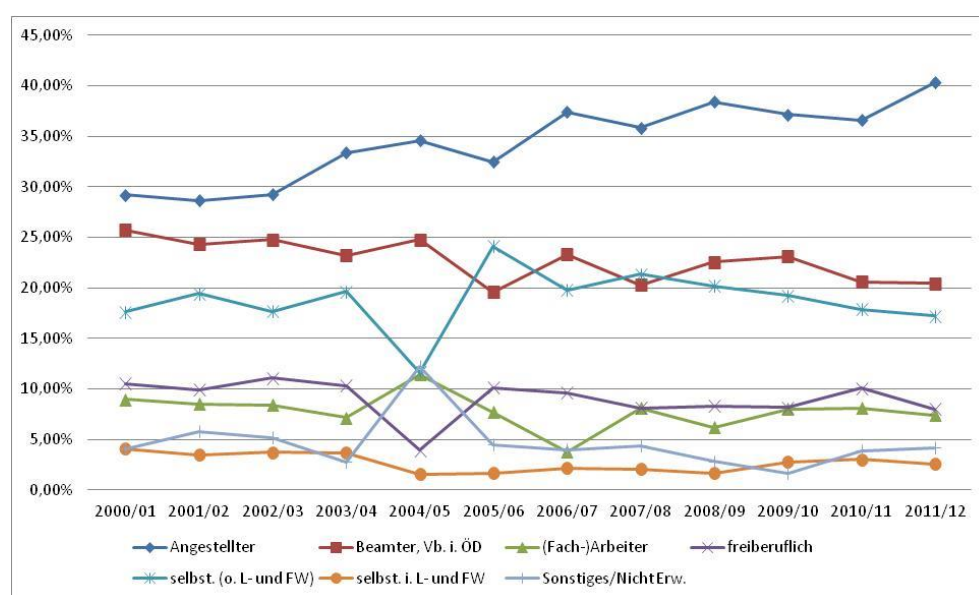
²² Die Daten für das Studienjahr 2004/05 müssen für die gesamte Studie mit Vorsicht betrachtet werden. Hier waren durchwegs auffällige Unregelmäßigkeiten erkennbar, die aber nicht erklärbar sind.

²³ Dieser Effekt ist sowohl bei in- und ausländischen ErstinskribentInnen vorhanden, bei letzteren aber etwas verstärkt.

Betrachtet man neben der Schulbildung, die berufliche Stellung der Väter, so zeigt sich, dass durch das EuGH-Urteil eine Zunahme von Studierenden zu verzeichnen ist, deren Väter selbstständig sind. Dieser Effekt beruht jedoch zu einem überwiegenden Teil auf der Zunahme ausländischer Studierender, bei denen selbstständige Väter im Jahr 2005/2006 sogar die relative Mehrheit darstellten (siehe Tabelle 4).

Die Abnahme bei Vätern, die im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, sowie die Zunahme der angestellten Väter, spiegelt einen allgemeinen Trend wider, der sich bei ErstinskribientInnen aller Studienrichtungen wiederfindet (siehe Abbildung 3).

Abbildung 7: Humanmedizin, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

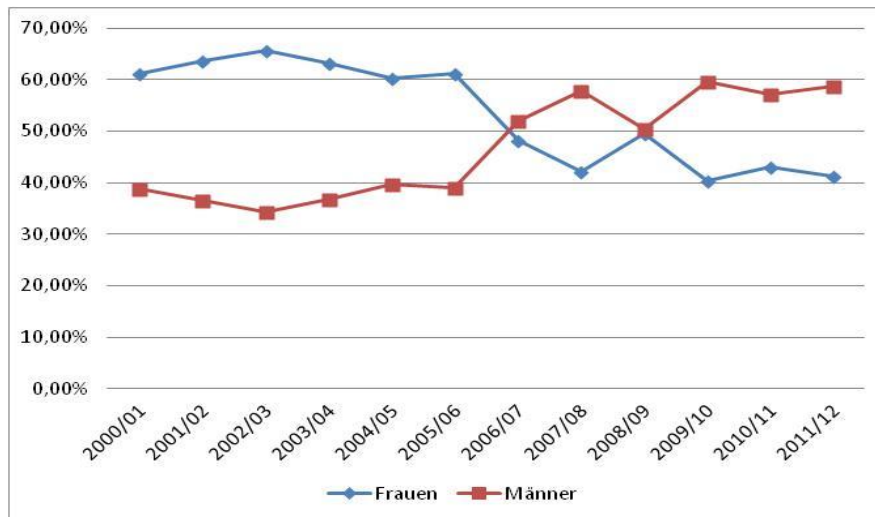


Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Mit der Einführung der Studienplatzbeschränkung 2006/2007 kehrte sich der Anteil der Studierenden differenziert nach Geschlecht um. Waren im Studienjahr 2002/2003 noch knapp zwei Drittel (65,7 %) der StudienanfängerInnen Frauen, so verringerte sich der Prozentsatz im Jahr 2006/2007 auf 48 %, 2007/2008 auf 42 % und 2011/12 nochmals auf 41 % (siehe Tabelle 2). Seit dem Jahr 2012/13 erfolgt die Auswertung des EMS-Tests an der Medizinischen Universität Wien geschlechterquotiert, wodurch ein ausgeglichenes Verhältnis weiblicher und männlicher Studierender erreicht werden soll.²⁴

²⁴ Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 28.12.2011, 7. Stück, Nr. 7. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_2011-12/07_MB_28_12_2011_ZulassungsVO_14112011EV.pdf

Abbildung 8: Humanmedizin, Geschlecht, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Resümee Humanmedizin

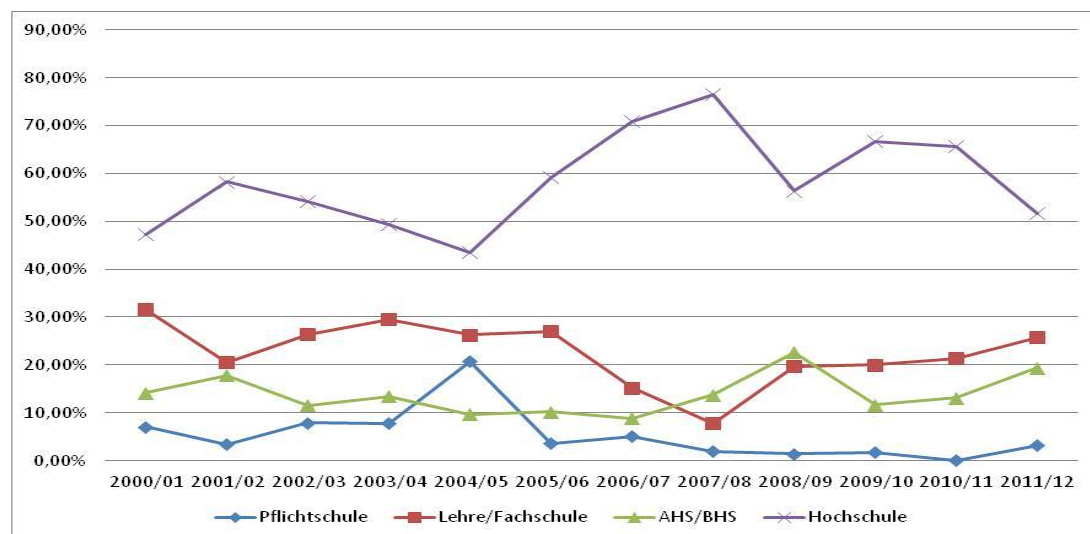
Die Aufhebung von Zugangsbeschränkungen für ausländische Studierende 2005 führte nicht nur zu einem Anstieg männlicher ErstinskribientInnen, sondern leistete auch einem Trend Vorschub, der Studierende aus AkademikerInnenhaushalten begünstigte. Durch die darauf folgende Einführung von Studienbeschränkungen verstärkte sich diese Entwicklung abermals und verfestigte sich bis zum Studienjahr 2011/2012 auf hohem Niveau. Die Erwerbsstruktur der Väter veränderte sich im Jahr 2005/2006 vor allem zu Gunsten Selbständiger. Hinsichtlich der Vorbildung von Studierenden lässt sich keine Veränderung, weder durch die Aufhebung der Zugangsregelungen für Studierende aus dem EU-Ausland, noch durch die Einführung von Zugangsbeschränkungen für alle ErstinskribientInnen feststellen. Einzig ein kurzfristiger Anstieg von AHS-AbsolventInnen und ein geringfügiger Rückgang von BHS-AbsolventInnen für die Jahre 2005/2006 und 2006/2007, kann aus Tabelle 5 abgelesen werden.

3.2.2 Zahnmedizin

Für die Zahnmedizin treffen dieselben strukturellen Voraussetzungen sowohl im Sinne der „first come, first served“-Lösung 2005/2006 als auch die Einführung von Zugangsbeschränkungen 2006/2007 wie für den Bereich der Humanmedizin zu. In diesem Bereich liegt die Quote der ErstinskribientInnen mit akademischem Elternhaus generell noch höher als in der Humanmedizin. Im Studienjahr 2005/2006 mit insgesamt 245 StudienanfängerInnen, liegt der Anteil von Personen aus einem AkademikerInnenhaushalt bei 59 % und damit höher als in den Jahren zuvor. Interessanterweise steigt dieser Anteil in den darauf folgenden Studienjahren auf knapp 71 % im Wintersemester 2006/2007 und auf über 76 % im Jahr 2007/2008, ehe die Kurve 2008/2009 wieder abflacht und auf 56 %

sinkt. Auch hier findet sich kein „BildungsausländerInneneffekt“, wobei die Daten aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu betrachten sind.

Abbildung 9: Zahnmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Auffallend ist vor allem der Rückgang von Studierenden, deren Väter keine Matura haben, im selben Zeitraum, wie auch das nahezu Verschwinden von Studierenden, deren Väter höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen. Auch bei der Bildung der Mütter zeigt sich ein ähnlicher Trend wie im Bereich der Humanmedizin. Lag der Anteil von StudienanfängerInnen, deren Müttern eine Hochschule absolviert haben bis zum Studienjahr 2004/2005 bei knapp unter einem Drittel, so bewegt er sich seit 2007/2008 zwischen 42 % und 56 % (siehe Tabelle 8). Besonders auffällig ist im Wintersemester 2010/11 der Unterschied zwischen dem Anteil an Studierenden, deren Mütter eine Pflichtschule absolviert haben mit 3,4 % und jenem Anteil an Studierenden, deren Mütter über einen Hochschulabschluss verfügen mit 52,5 %.

Hinsichtlich des Erwerbsstatus der Väter lassen sich weniger eindeutige Tendenzen als beim Bildungsniveau ablesen. Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen variieren diese mitunter stark, wodurch sich die Aussagekraft verringert.

Jedoch macht sich der Faktor „Geschlecht“ wieder deutlich bemerkbar. Waren bis zum Studienjahr 2005/2006 die Frauen unter den ErstinskribentInnen in der Mehrzahl, so kehrt sich dies mit der Einführung von Zugangsbeschränkungen im Jahr 2006/2007 um. In diesem Jahr inskribierten um 16 % weniger Frauen als noch 2005/2006, wodurch Männer erstmals im Erhebungszeitraum die relative Mehrheit darstellen. Während sich die Geschlechterquote zwischen 2007/08 und 2009/10 nahezu ausglich, kam es im Jahr 2010/11 erneut zu einem starken Rückgang und mit knapp 37 % gleichzeitig zum niedrigsten Anteil weiblicher ErstinskribentInnen im Erhebungszeitraum (siehe Tabelle 7).

Resümee Zahnmedizin

Zusammenfassend lässt sich für den Bereich Zahnmedizin eine ähnliche, sogar noch stärker ausgeprägte Entwicklung als in der Humanmedizin nachzeichnen. Mit der Einführung von Zugangsbeschränkungen kam es zu einer erheblichen Zunahme von „AkademikerInnenkindern“. Obwohl der Anteil der Studierenden, deren Väter lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen während des gesamten Betrachtungszeitraums geringer ist als im allgemein Vergleich²⁵ (siehe Abbildung 1), sank dieser zwischen der Einführung der Zugangsbeschränkungen bis zum Jahr 2010/11 auf fast 0%. Ebenso findet sich ein „Gendereffekt“ wieder, wonach sich Zugangsbeschränkungen auf Kosten des Frauenanteils niederschlugen.

3.2.3 Veterinärmedizin

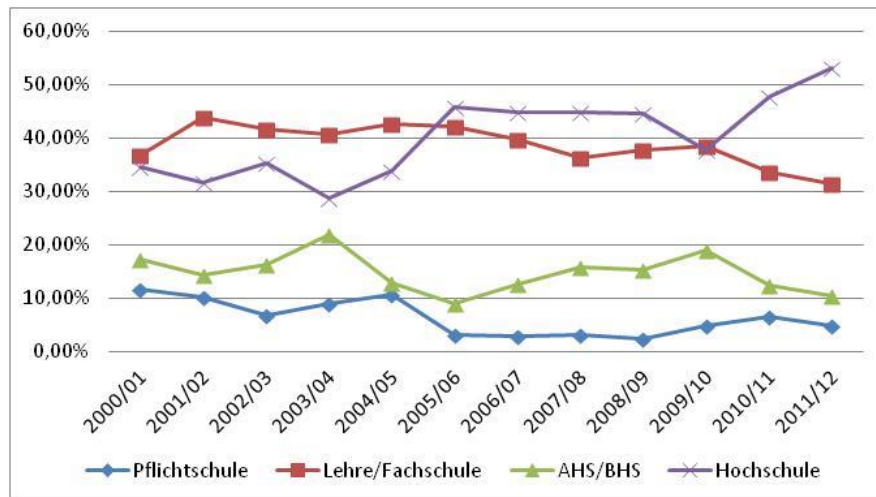
Im Bereich der Veterinärmedizin gibt es bereits seit dem Studienjahr 2005/2006 eine Beschränkung der Studienplätze. Seither finden sowohl ein Eignungstest und ein persönliches Aufnahmegespräch als auch eine Quotierung der einzelnen Ausbildungsmodule statt.²⁶

Mit der Einführung der Zugangsbeschränkungen 2005/2006 im Bereich Veterinärmedizin zeigt sich innerhalb der Gruppe der Erstsemestrigen eine starke Zunahme von „AkademikerInnenkindern“. Kamen im Studienjahr zuvor nur knapp 34 % aus einem Elternhaus mit zumindest einem oder einer AkademikerIn, so lag der Anteil im darauf folgenden Studienjahr bereits bei knapp 46 %. Zwischen 2005/2006 und 2011/2012 mit Ausnahme des Studienjahres 2009/2010 stellten erstinskribierende „AkademikerInnenkinder“ die größte Gruppe an der Veterinärmedizin dar. Gleichzeitig ist für das Jahr 2005/2006 ein Rückgang an ErstinskribientInnen zu verzeichnen, deren Eltern einen AHS- bzw. BHS-Abschluss oder eine Pflichtschule abgeschlossene haben. Der Anteil jener, deren Väter eine Lehre bzw. Fachschule ohne Matura absolviert haben, blieb trotz der Einführung von Zugangsbeschränkungen anfänglich konstant, reduzierte sich aber danach ebenso.

²⁵ Mit Ausnahme des Jahres 2004/05.

²⁶ Mitteilungsblatt der Veterinärmedizinischen Universität Wien vom 25.7.2005, 25. Stück, Nr. 75. Online unter: <http://www.vu-wien.ac.at/zv/info/mitteilungsblatt/Studienjahr0405/20050725.htm>

Abbildung 10: Veterinärmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

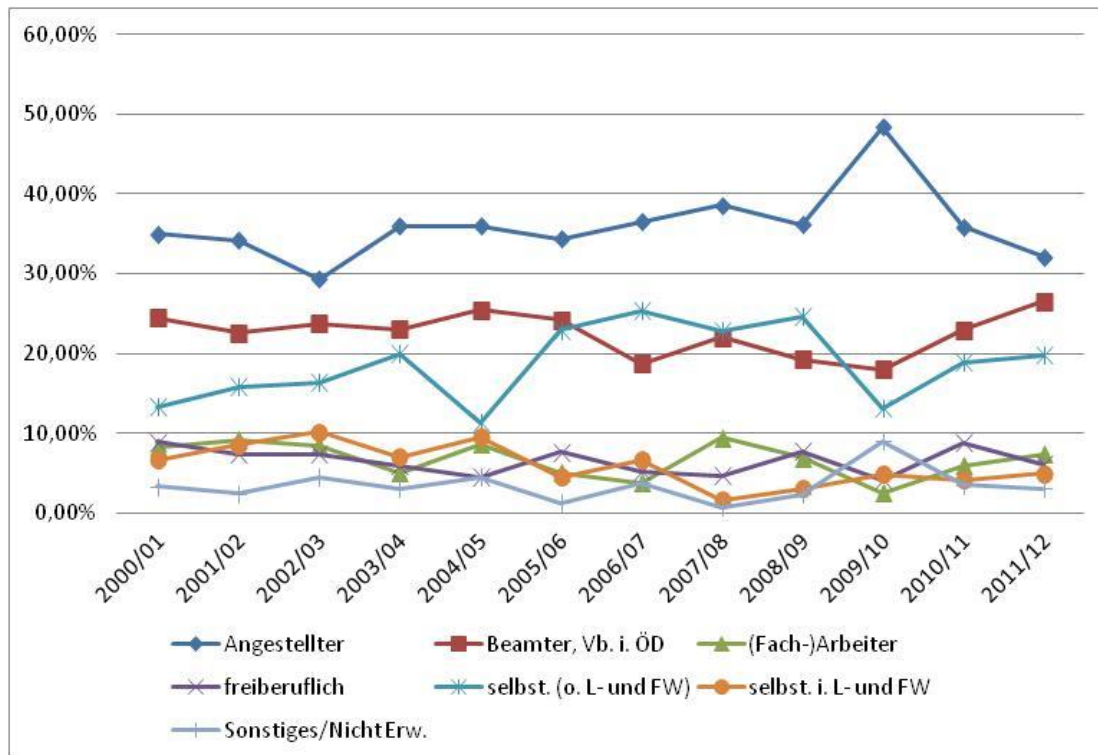


Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Hierbei kommt jedoch ein gewisser „BildungsausländerInnen-Effekt“ zu tragen. Betrachtet man im Studienjahr 2005/2006 den Bildungshintergrund der Eltern ausschließlich österreichischer Studierender, so zeigt sich ebenfalls eine deutliche Zunahme des AkademikerInnenanteils. Die größte Gruppe stellt bei inländischen StudienanfängerInnen jedoch jene dar, deren Väter eine Lehre bzw. Fachschule abgeschlossen haben. Ab 2005/06 sinkt dieser Anteil allerdings von rund 48 % auf durchschnittlich 38 % (siehe Tabelle 10).

Hinsichtlich des Erwerbsstatus der Väter fällt im Studienjahr 2005/2006 eine Zunahme von Selbstständigen (ohne Landwirtschaft) auf. Die Gruppe der Angestellten ist im Vergleich zum Gesamttrend (siehe Abbildung 3) leicht unterrepräsentiert mit Ausnahme des Wintersemesters 2009/10. Rückläufig ist in diesem Studienjahr der Anteil von ErstinskribentInnen, deren Väter in der Landwirtschaft (von 9,5 % auf 4,4 %) tätig sind sowie zu einem geringen Anteil auch Angestellte, Beamte und Facharbeiter. Jedoch verstärken hierbei auch die „BildungsausländerInnen“ diese Entwicklung.

Abbildung 11: Veterinärmedizin, Berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

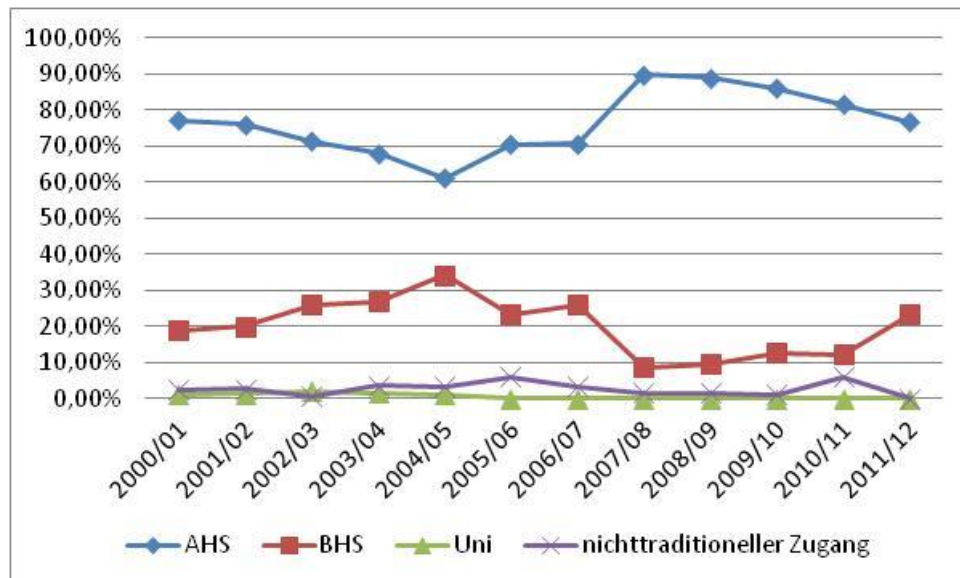


Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Interessante Entwicklungen zeigen sich hinsichtlich der Geschlechterverteilung im Bereich der Veterinärmedizin. Grundsätzlich dominieren hier während des gesamten Untersuchungszeitraums Frauen mit einem durchschnittlichen Anteil von rund 82 %. Mit der Einführung der Zugangsbeschränkungen nahm der Frauenanteil um weitere 7 % im Vergleich zum Vorjahr zu, ehe er in den darauf folgenden Jahren (bis auf eine Ausnahme im Studienjahr 2007/08) kontinuierlich sank. Im Wintersemester 2011/12 stellen Frauen zwar immer noch die Mehrheit unter den StudienanfängerInnen dar, ihr Anteil reduzierte sich aber von durchschnittlich über 80 % auf rund 70 % (siehe Tabelle 11).

Hinsichtlich der Vorbildung lässt sich bezüglich der österreichischen ErstinskribiertenInnen ebenfalls ein interessanter Trend festhalten. Im Zeitraum von 2000/01 bis 2004/05 nahm der Anteil der AHS-AbsolventInnen stetig von 77 % auf 61 % ab, während der Anteil von BHS-AbsolventInnen kontinuierlich von 19 % auf 34 % zunahm. Im Studienjahr 2005/2006 kehrt sich dieser Trend jedoch wieder zugunsten von AHS-AbsolventInnen um (siehe Tabelle 12).

Abbildung 12: Veterinärmedizin, Vorbildung, inländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Resümee Veterinärmedizin

Für die Veterinärmedizin kann bereits ab dem Studienjahr 2005/06 eine starke Zunahme an ErstinskribentInnen aus einem AkademikerInnenhaushalt verzeichnet werden. Hier kommt jedoch erstmals ein gewisser „BildungsausländerInnen-Effekt“ zu tragen, der den AkademikerInnenanteil zusätzlich verstärkt. Unter den Studierenden, deren Väter selbstständigen sind, ist zwischen 2005/06 und 2008/09 ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Die eingeführten Zugangsbeschränkungen lassen auch einen Effekt auf die Vorbildung der Studierenden zugunsten von AHS-AbsolventInnen erkennen. Für den Faktor Geschlecht zeigt sich entgegen den Ergebnissen aus den Bereichen Human- und Zahnmedizin, mit der Einführung der Zugangsbeschränkungen zunächst ein weiterer Anstieg weiblicher ErstinskribentInnen. Erst seit dem Studienjahr 2008/09 kommt es zu einer kontinuierlichen Steigerung des Anteils männlicher ErstinskribentInnen in der Veterinärmedizin (siehe Tabelle 11).

3.2.4 Psychologie

Die Studienrichtung Psychologie wird in Wien, Salzburg, Graz, Klagenfurt und Innsbruck angeboten. Anders als in der Medizin ist die Situation hier sowohl das Diplom- als auch das Bakkalaureatsstudium betreffend weitaus unübersichtlicher. Hier gibt es einerseits bundeslandspezifische Zugangsbeschränkungen und andererseits auch Studieneingangsphasen. Daher werden im Folgenden die entsprechenden Regelungen skizziert.

Psychologie in Wien: Seit dem Studienjahr 2005/2006 entscheiden Leistungsbeurteilungen im Laufe des ersten Semesters über den weiteren Verbleib im Studium, wenn die AnfängerInnenzahl das Niveau des Vorjahres überschreitet.²⁷ Aufnahmeprüfungen finden seit dem Studienjahr 2010/2011 statt.²⁸

Psychologie in Salzburg: Wenn es mehr Anmeldungen als verfügbare Studienplätze gibt, finden seit dem Studienjahr 2005/2006 Aufnahmeprüfungen statt. Die Reihung erfolgt mittels eines Punktesystems, mit welchem auch Personen bevorzugt werden, die Bestnoten im Reife- bzw. Schulzeugnis des Maturajahres in den Fächern Englisch, Mathematik, Deutsch (bzw. Unterrichtssprache) und Biologie aufweisen.²⁹

Psychologie in Graz: Seit dem Studienjahr 2005/2006 gibt es die Möglichkeit eines Multiple Choice Test-Verfahrens, wenn die Zahl der Voranmeldungen das Platzkontingent überschreitet. Die Platzvergabe erfolgt nach einer Punkte-Rankingliste.³⁰

Psychologie in Klagenfurt: Ab dem Studienjahr 2005/06 gibt es ein Aufnahmeverfahren über das erste Semester, das vier „Qualifizierungslehrveranstaltungen“ mit anschließender, gewichteter Punktereihung umfasst.³¹ Mit dem Studienjahr 2010/2011 tritt ein neues Auswahlverfahren in Kraft, bei dem es nur noch eine Qualifizierungslehrveranstaltung zu absolvieren gilt. Eine Reihung und somit die Berechtigung das Studium fortzusetzen, erfolgt nach einem Punkteschema.³²

Psychologie in Innsbruck: Ab dem Studienjahr 2005/06 gibt es ein Auswahlverfahren, das im Rahmen einer Eingangsphase, bestehend aus fünf Prüfungen, erfolgt. Auf Grundlage der Reihung eines Punktesystems werden Studierende ausgewählt. Eine Reihung ergibt sich aus der Summe der Punkte aller Fachgebiete.³³ Mit dem Studienjahr 2010/2011 tritt auch hier eine neue Zugangsregelung in Kraft, bei der es ebenfalls nur noch eine schriftliche Prüfung zu absolvieren gilt,

²⁷ Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 08.09.2005, 39. Stück, Nr. 234.

Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20050908.pdf

²⁸ Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 04.06.2010, 27. Stück, Nr. 142.

Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20100604.pdf

²⁹ Mitteilungsblatt – Sondernummer der Universität Salzburg vom 10.08.2005, 56. Stück, Nr. 198.

Online unter: https://online.uni-salzburg.at/plus_online/wbMitteilungsblaetter.displayHTML?pNr=46431&pQuery=

³⁰ Mitteilungsblatt der Universität Graz vom 31.08.2005, 22.a Stück, Nr. 59. Online unter: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=379437

³¹ Beilage zum Mitteilungsblatt der Universität Klagenfurt vom 20.09.2005, 25 Stück, Nr. 215. Online unter: <http://wwwg.uni-klu.ac.at/zvw-roa/mitteilungsblatt/assets/04-05/mb125b1.pdf>

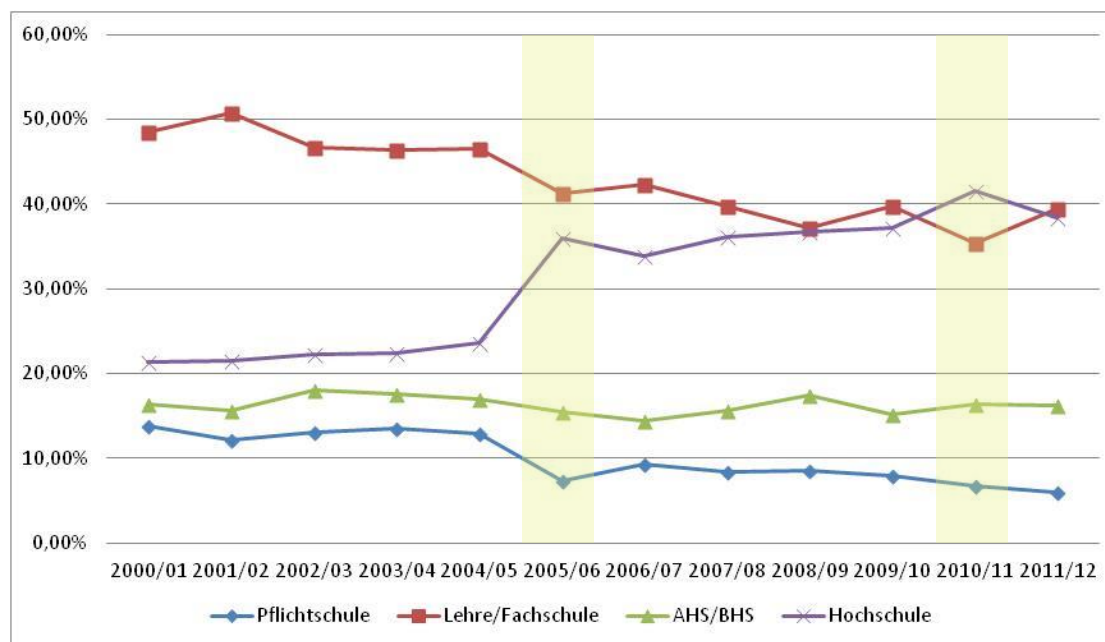
³² Beilage 1 zum Mitteilungsblatt der Universität Klagenfurt vom 18.08.2010, 24. Stück. Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mb124b1_09_10.pdf

³³ Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck vom 29.09.2005, 50. Stück, Nr. 419. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2004-2005/50/mitteil.pdf>

wenn die Zahl der Anmeldungen die verfügbaren Studienplätze übersteigt. Ein Ranking erfolgt auf Grundlage eines Punktesystems.³⁴

Durch die Umgestaltung der Aufnahmeverfahren in manchen Bundesländern, sind für die Analyse sowohl das Studienjahr 2005/2006 als auch 2010/2011 von besonderem Interesse. Im ersten Schritt der Auswertung werden alle Studierenden unabhängig von Master- oder Bakkalaureatsstudium zusammengefasst.

Abbildung 13: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Aus Abbildung 13 geht hervor, wie sich die Veränderungen in den Studieneingangsphasen auf die soziale Zusammensetzung der StudienanfängerInnen ausgewirkt haben. Wiederum dient die Schulbildung der Väter der Studierenden als Gradmesser für die Sozialstruktur der ErstinskribentInnen. Im Studienjahr 2005/2006 ist ein massiver Anstieg von 12 % an AkademikerInnenkindern gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Dieser Trend verstärkt sich in den folgenden Jahren weiter und erfährt im Studienjahr 2010/2011 mit rund 42 % seinen Höhepunkt. Im Gegensatz dazu kamen im Zeitraum davor (2000 bis 2005) nur jeweils knapp über 20 % der ErstinskribentInnen aus Haushalten mit zumindest einem Elternteil als AkademikerIn. Dieser Zunahme stehen Rückgänge aus allen anderen Bildungsschichten gegenüber. Lag der Anteil an Studierenden, deren Väter lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügten zwischen 2000/01 und 2004/5 bei durchschnittlich 13 %, so sank dieser Anteil im Studienjahr 2005/06 rapide auf 7 % und reduzierte sich langsamer aber dennoch stetig in den Folgejahren. Ein vergleichbarer Rückgang kann auch bei Studierenden, deren Väter

³⁴ Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck vom 23.06.2010, 43. Stück, Nr. 362. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2009-2010/43/mitteil.pdf>

eine Lehre bzw. Fachschule abgeschlossen haben, verzeichnet werden. Im Zeitraum von 2000/01 bis 2004/05 lag dieser Anteil bei noch durchschnittlich 48 %, ging im Studienjahr 2005/06 auf rund 41 % zurück und sank 2010/11 auf 35 %. Ein weniger drastisches Bild zeichnet sich bei Studierenden ab, deren Väter eine AHS- oder BHS-Matura haben. Hier zeigt sich 2005/06 lediglich ein schwacher Rückgang zum Vorjahr um 2 % und ein ebenso schwacher Anstieg von 1 % in den Jahren 2009/10 und 2010/11 (siehe Tabelle 13).

Hier kommt erneut ein „BildungsausländerInnen-Effekt“ zu tragen. Die Zahl ausländischer Studierender verfünffachte sich im Studienjahr 2005/2006 gegenüber dem Vorjahr. Dementsprechend ist der Einfluss ausländischer Studierender, deren Eltern generell höher gebildet sind in diesem Jahr überaus auffallend. Knapp 54 % der nichtösterreichischen Studierenden hatten im Jahr 2005/2006 einen Akademiker als Vater.

Bei österreichischen Studierenden traf dies im selben Zeitraum nur bei 26 % zu, also entsprechend weniger als der Hälfte. Betrachtet man ausschließlich österreichische Studierende im Zeitraum 2005/06, deren Väter über eine universitäre Ausbildung verfügen, so zeigt sich der beschriebene Anstieg mit 3 % wesentlich moderater. Diesem Anstieg stehen Rückgänge vor allem im Bereich „Väter mit Pflichtschule“ von knapp 3 % gegenüber (Details siehe Tabelle 14).

Durch die im Studienjahr 2005/06 erfolgte Inklusion ausländischer Studierender entschärft sich das davor stark unausgewogene Geschlechterverhältnis im Psychologiestudium. Waren im Studienjahr 2004/2005 noch knapp 83 % der PsychologiestudentInnen Frauen, so reduzierte sich ihr Anteil im Jahr 2005/2006 auf 69 %.

Hinsichtlich der Vorbildung der Studierenden lassen sich keine großen Veränderungen nachzeichnen. Dem Anstieg ausländischer Studierender steht ein gleichzeitiger Rückgang sowohl inländischer AHS- als auch BHS-AbsolventInnen gegenüber. Einzig im Studienjahr 2010/2011 ist eine einmalige Zunahme österreichischer AHS-AbsolventInnen von 10 % und ein Rückgang von BHS-AbsolventInnen um 8 % jeweils gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (Details siehe Tabelle 15).

Betrachtet man die berufliche Stellung der Väter von StudienanfängerInnen bei österreichischen ErstinskribentInnen im Bereich Psychologie, sind keine auffälligen Unterschiede zur Gesamtentwicklung zu verzeichnen (Details siehe auch Tabelle 16 und Abbildung 3).

Resümee Psychologie

Die Einführung von Studieneingangsphasen mit einer Leistungsbeurteilung, sowie die generelle Einführung von Aufnahmeprüfungen hat die Sozialstruktur der Studierenden deutlich verändert. Der massive Anstieg von AkademikerInnenkindern von rund 24 % im Studienjahr 2004/2005 auf über 40 % im Studienjahr 2010/2011 ist jedoch vorwiegend mit der starken Zunahme ausländischer Studierender zu erklären. Der Anteil österreichischer Studierender aus einem AkademikerInnenhaushalt stieg im selben Zeitraum um vergleichsweise geringe 5 %.

3.2.5 Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

In Österreich kann an insgesamt drei Universitäten Publizistik- und Kommunikationswissenschaft studiert werden: Salzburg, Klagenfurt und Wien. Wie bereits eingangs erwähnt differieren die Bezeichnungen der Studienrichtung abhängig vom Studienstandort. In Klagenfurt wurde der Name „Publizistik und Kommunikationswissenschaft“ 2009/10 in „Medien- und Kommunikationswissenschaften“ (Bachelor) bzw. „Medien, Kommunikation und Kultur“ (Master) geändert. In Salzburg lautet die Bezeichnung der Studienrichtung ausschließlich „Kommunikationswissenschaft“. Und in Wien wird das Studium als „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ geführt.

An der Universität Wien wurde hinsichtlich der Zugangsbeschränkungen bereits für das Studienjahr 2006/2007 ein Auswahlverfahren angedacht, nachdem die StudienanfängerInnenzahl der Vorjahre jedoch nicht überschritten wurde, kam es zu keiner Implementierung dieser Beschränkungen.³⁵

Die für 2010/11 angekündigte Studienplatzbeschränkung sah für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft österreichweit insgesamt 1.529 zu vergebende Plätze vor. Im Vergleich dazu begannen im Vorjahr 2009/10 insgesamt 2.354 Personen ein entsprechendes Studium. Die Zahl der zugelassenen Studierenden wäre somit um knapp 35 % verringert worden. Tatsächlich gab es 2010/11 österreichweit jedoch nur 889 Personen die ein Publizistik- und Kommunikationswissenschaftsstudium aufgenommen haben. Die Anzahl der StudienbeginnerInnen ging damit innerhalb eines Studienjahres um knapp 63 % zurück.³⁶

Abbildung 14 veranschaulicht, dass ebenso wie bei den zuvor besprochenen Studienrichtungen das Studienjahr 2005/2006 die größten Veränderungen nach sich zog. Hatten 2004/2005 knapp über 25 % der ErstinskribentInnen einen Vater

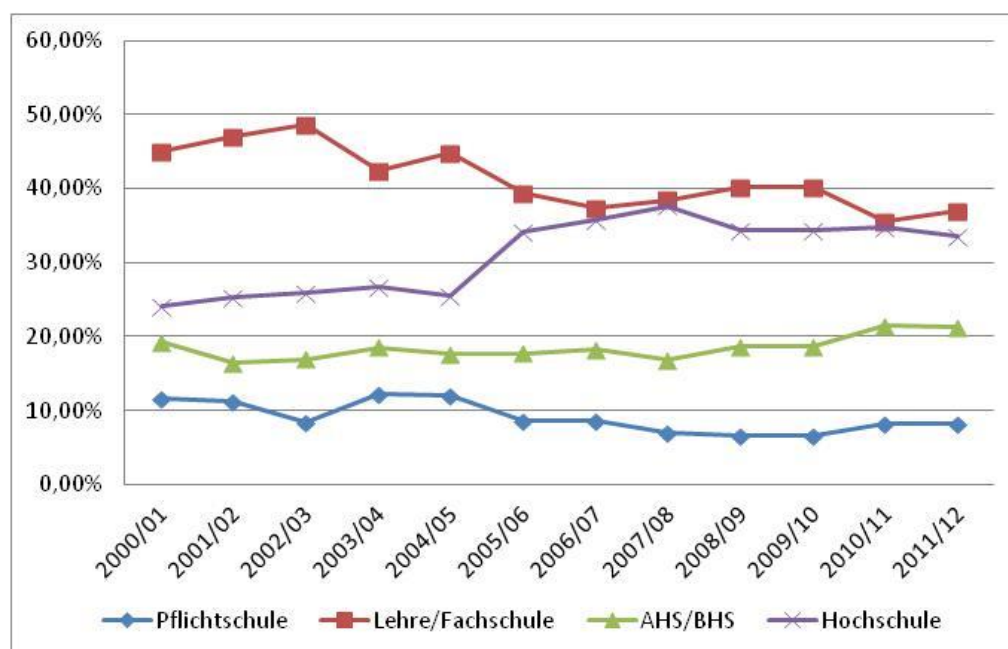
³⁵ Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 04.03.2008, 12. Stück, Nr. 84. Online unter: http://www.univie.ac.at/mtbl02/2007_2008/2007_2008_84.pdf

³⁶ Datengrundlage auf der eine eigene Berechnung durchgeführt wurde, stellt *Datawarehouse Hochschulbereich* des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft dar; Datenmeldung der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag; Datenprüfung und -aufbereitung: bmwf, Abt. I/9.

mit universitärem Abschluss, so waren es im darauf folgenden Studienjahr bereits 34 %. Auch hier wäre ein möglicher Erklärungsansatz, dass diese Entwicklung überwiegend mit der Steigerung ausländischer Studierender mit höherem familiären Bildungshintergrund zusammenhängt (siehe Tabelle 17).

Dieser Anteil bleibt bis zum Studienjahr 2011/2012 relativ konstant, wobei im Jahr der Einführung von Auswahlverfahren und der Studienplatzbeschränkung eine moderate Zunahme von ErstinskribentInnen zu verzeichnen ist, deren Väter über eine AHS- bzw. BHS-Matura verfügen. Ein Rückgang ist vor allem bei Studierenden festzustellen, deren Väter höchstens eine Lehre oder Fachschule abgeschlossen haben.

Abbildung 14: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



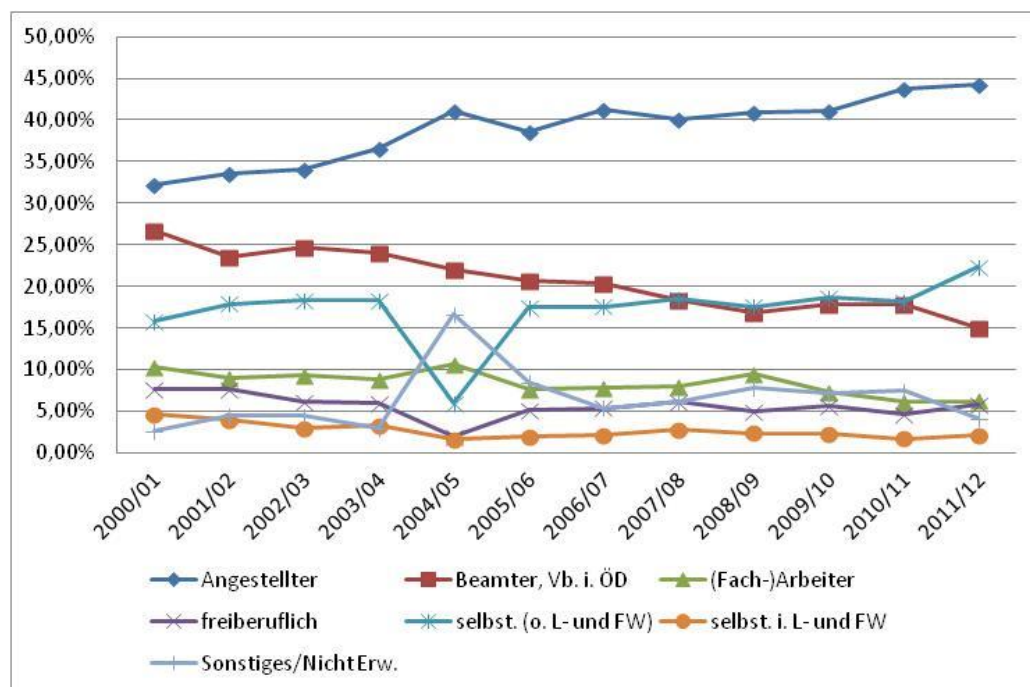
Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

In Hinblick auf die Geschlechterverteilung in Publizistik- und Kommunikationswissenschaft zeigt sich ein wesentlich größerer Frauen- als Männeranteil von durchschnittlich 71 % zu 29 % während des gesamten Erhebungszeitraums. Interessant ist die Zunahme von knapp 5 % weiblicher ErstinskribentInnen im Studienjahr 2010/2011 auf einen Höchststand von rund 76 % (siehe Tabelle 18).

Die Verteilung der beruflichen Stellung der Väter, sowohl bei in- als auch bei ausländischen Studierenden, zeigt ein ähnliches Bild wie der Gesamttrend. Leichte Abweichungen kann man bei Vätern im öffentlichen Dienst erkennen, die im Bereich der Publizistik etwas unterrepräsentiert sind, während selbstständige Väter etwas stärker vertreten sind. Der Anteil dieser steigt im Jahr nach der Einführung der Zugangsbeschränkungen noch einmal um 4 % und liegt damit über dem der

Beamten/Vertragsbediensteten. Auch der Anteil der angestellten Väter ist etwas niedriger als bei allen Studienrichtungen gesamt (siehe dazu auch Tabelle 19).

Abbildung 15: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Hinsichtlich der Vorbildung von ErstinskribentInnen im Bereich der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft kam es bereits zwischen den Studienjahren 2000/01 und 2003/04 zu einer deutlichen Zunahme von BHS-AbsolventInnen um rund 9 %, bei gleichzeitigem Rückgang von AHS-AbsolventInnen um über 10 %. Dieser Trend verstärkt sich ab dem Wintersemester 2009/10 nochmal, wobei im Jahr 2011/2012 AHS- und BHS-AbsolventInnen nahezu gleichauf liegen (siehe Tabelle 20). Im Vergleich zum allgemeinen Trend (siehe Abbildung 4), sticht diese Entwicklung deutlich hervor.

Nach Ende des Erhebungszeitraums waren bzw. sind auch für die kommenden Studienjahre Aufnahmeverfahren abhängig von der Anmeldezahl für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vorgesehen. Im Studienjahr 2012/13 haben sich an der Universität Salzburg 485 Personen für einen der 226 Studienplätze vorangemeldet, ein Aufnahmeverfahren fand damit statt. An der Universität Klagenfurt wurde ebenfalls ein Aufnahmeverfahren durchgeführt, obwohl sich für 180 Plätze lediglich 82 Studierende anmeldeten. Einzig an der Universität Wien kam es 2012 zu keinem Aufnahmeverfahren, da die Zahl der Studieninteressierten mit 940 Personen deutlich unter dem Kontingent von 1.123 Studienplätzen lag.³⁷

³⁷ APA Science: „Weiter Run auf Psychologie-Studium“ vom 21. August 2012. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html%3fkey=SCI_20120821_SCI5089150458

Für das Wintersemester 2013/14 wurde an der Universität Klagenfurt aufgrund der geringen Anzahl an Studieninteressierten (117 Personen bei einem Kontingent von 180 Studienplätzen) die Aufnahmeprüfung bereits im Vorfeld abgesagt. In Wien und Salzburg erschienen trotz hoher Anmeldezahlen (Wien: 1.900 StudienwerberInnen für 1.123 Plätze, Salzburg: 296 StudienwerberInnen für 226 Plätze), deutlich weniger Studierende als Plätze zur Verfügung standen. In Wien stellten sich nur 763 Studierende, in Salzburg 176 der Prüfung.³⁸

Für das Studienjahr 2014/15 liegen für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Studie noch keine veröffentlichten Daten vor. Es ist allerdings vor dem Hintergrund der Vorjahre anzunehmen, dass an den Universitäten Wien und Salzburg das Platzkontingent erneut überschritten wurde. In diesem Fall würde eine Aufnahmeprüfung einheitlich am 3. September 2014 stattfinden.

Resümee Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Wie bei anderen Studienfächern mit Zugangsbeschränkungen ist die Zunahme von Studierenden, deren Väter über eine Hochschulbildung verfügen ab 2005/06 deutlich erkennbar. Aber auch hier muss der Effekt durch die „BildungsausländerInnen“ berücksichtigt werden. Mit den Zugangsbeschränkungen im Wintersemester 2010/11 erhöht sich der Anteil weiblicher Studierender, der vormals prozentuell große Unterschied zwischen AHS- und BHS-AbsolventInnen unter den StudienanfängerInnen gleicht sich an und der Anteil an Studierenden mit freibefreienden Vätern steigt.

3.2.6 Biologie

Für die Studienrichtung Biologie an der Universität Wien wurden im Wintersemester 2005/06 Zugangsbeschränkungen eingeführt.³⁹ Im Studienjahr 2007/08 wurden diese vorerst jedoch wieder ausgesetzt, da sich die Zahl der Studierenden im Vergleich zum Vorjahr kaum veränderte.⁴⁰

Im genannten Zeitraum erfolgte die Auswahl anhand einer Rangliste auf Basis von Prüfungsleistungen während der Studieneingangsphase. Nachdem knapp die Hälfte der Biologie-Erstinskriptionen in Wien erfolgte und zudem die Einführung bzw. Aussetzung von Zugangsregelungen in Wien am deutlichsten nachzuvollziehen ist, beschränkt sich die Analyse folglich auch auf die Universität Wien.

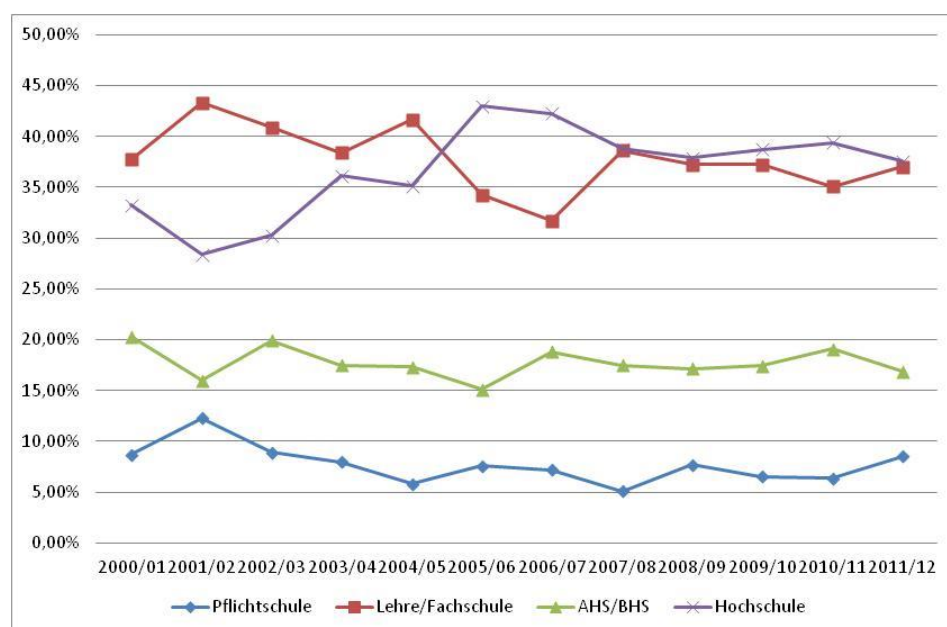
³⁸ APA Science: „Uni Zugang: Vor neuen Aufnahmeverfahren“ vom 30. August 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/home/bildung/detail.html?key=SCI_20130830_SCI814377762

³⁹ Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 30.09.2005, 42. Stück, Nr. 250. Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20050930.pdf

⁴⁰ Presseaussendung der Universität Wien „Auswahlverfahren sollen weiterhin möglich sein. Kein Auswahlverfahren jedoch in den Studien Pharmazie, Biologie und Betriebswirtschaft.“ vom 25.09.2007. Online unter: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070925_OTS0179/universitaet-wien-auswahlverfahren-sollen-weiterhin-moeglich-sein

In Abbildung 16 zeigen sich durch die Einführung bzw. das Aussetzen von Auswahlverfahren deutliche Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der StudienanfängerInnen. Der Höchststand an ErstinskribientInnen aus einem AkademikerInnenhaushalt wird im Studienjahr 2005/06 mit knapp 43 % – das entspricht einem Anstieg von 8 % gegenüber dem Vorjahr – erreicht. Im Folgejahr ist der Anteil nahezu gleichbleibend, geht aber mit dem Aussetzen der Beschränkungen 2007/08 wieder um rund 3,5 % zurück. Sehr deutlich fällt im Jahr 2005/06 der Rückgang um rund 7,5 % von Studierenden auf, deren Väter über einen Lehr- bzw. Fachschulabschluss verfügen. Im Studienjahr 2007/08 kommt es jedoch wieder zu einer Zunahme von etwa 7 % gegenüber dem Vorjahr (Details dazu in Tabelle 21). Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch, wenn ausschließlich die Schulbildung der Väter von inländischen Studierenden betrachtet wird, jedoch in einem etwas geringeren Ausmaß.

Abbildung 16: Biologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien

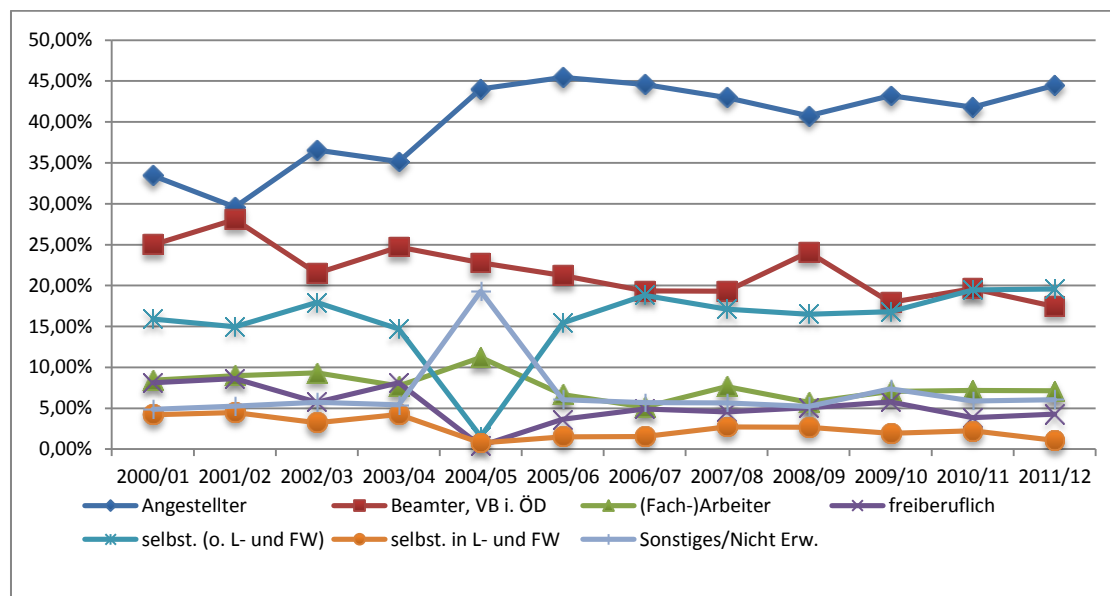


Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Hinsichtlich der beruflichen Stellung der Väter zeigen sich zumindest für die Jahre 2005/06 sowie 2007/08 keine erwähnenswerten Trends. Die Gruppe der Angestellten erreicht zwar im Jahr der Zugangsbeschränkungen 2005/06 mit 45 % den Höchststand, fällt danach jedoch wieder leicht ab. Hier ist ein etwas auffälligerer Rückgang als in der allgemeinen Entwicklung zu verzeichnen. Der Zunahme von Angestellten steht im Zeitraum 2003/04 bis 2005/06 einer Abnahme von Beamten gegenüber. Dieser Trend wird interessanterweise im Jahr 2008/09 einmalig durchbrochen. Auffallend zeigt sich die starke Veränderung aller Anteile mit Ausnahme der Beamten und Angestellten im Jahr 2004/05 (Details siehe Tabelle 22).

Seit dem Studienjahr 2013/14 unterliegt das Studienfeld Biologie der Studienplatzfinanzierung und zählt damit zu den stark nachgefragten Studienrichtungen in Österreich. Anknüpfende Entwicklungen und entsprechende Zahlen hierzu finden sich in Kapitel 3.3.2 dieser Studie.

Abbildung 17: Biologie, Berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien



Quelle: Statistik Austria 2013, eigene Berechnung

Resümee Biologie

An der Universität Wien lassen sich für die Studienrichtung Biologie die Konsequenzen der Einführung und Aussetzung von Studienbeschränkungen sehr gut veranschaulichen. Gerade in diesen zwei Jahren gibt es eine starke Zunahme von AkademikerInnenkindern, die ab 2007/08 jedoch wieder abnimmt. Entgegen des allgemein zu beobachtbaren Trends, zeigt sich ein leichter Rückgang von Studierenden deren Väter eine AHS oder BHS abgeschlossen haben. Im Bereich der beruflichen Stellung ist eine starke Zunahme von Studierenden zu verzeichnen, deren Väter als Angestellte beschäftigt sind.

3.3 Entwicklungen im Hochschulzugang ab dem Studienjahr 2013/14 (nach Ende des Erhebungszeitraums)

Anfang 2013 kam es durch die „Implementierung der kapazitätsorientierten, studierendenbezogenen Universitätsfinanzierung“⁴¹ („Studienplatzfinanzierung“) zu erneuten Änderungen in Fragen des Hochschulzugangs. Im Zuge der Gesetzesänderung erfolgte eine bundesweite Festlegung von zu finanzierenden Studienplätzen in insgesamt fünf Studienrichtungen: Biologie (und Biochemie), Architektur, Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Pharmazie.

Übersicht der Studienrichtungen mit Studienplatzfinanzierung:

Studienrichtung	Anzahl finanzierter Studienplätze
Architektur und Städteplanung*	2.020
Biologie und Biochemie**	3.700
Informatik	2.500
Wirtschaftswissenschaften ⁴²	10.630
Pharmazie	1.370

Quelle: BGBl. I Nr. 51/2013⁴³, eigene Darstellung

Um zu einem studienplatzfinanzierten Fach zugelassen zu werden, müssen sich Studieninteressierte zunächst innerhalb einer gewissen Frist online registrieren. Je nach Universität gilt es in einem weiteren Schritt entweder einen elektronischen Self-Assessment-Test (SAT) zu absolvieren oder ein Motivationsschreiben zu verfassen. Die Ergebnisse beider Auswahl-Instrumente entscheiden jedoch nicht über den weiteren Verlauf der Zulassung, sondern dienen lediglich der Reflexion des Studieninteresses. Die vollständige und fristgerechte Absolvierung der ersten Stufe des Auswahlverfahrens gilt als Voraussetzung für die Teilnahme an einem möglichen Aufnahmetest. Haben sich für eine bestimmte Studienrichtung an einem Standort weniger potenzielle StudienanfängerInnen registriert als die gesetzlich festgelegte Zahl an Studienplätzen, können jene freien Plätze von Studierenden aufgefüllt werden, die an einer anderen Universität für die entsprechende Studienrichtung keinen Studienplatz bekommen haben. Hierzu gibt es im Anschluss an die Registrierungsfrist eine zeitlich limitierte Nachregistrierungsfrist. Eine Vergabe freier Plätze erfolgt in der Regel nach dem „first come, first ser-

⁴¹ Bundesgesetzblatt I Nr. 51/2013 – Bundesgesetz zur Änderung des Universitätsgesetzes 2002 (UG), veröffentlicht am 20. März 2013. Online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2013_I_52/BGBLA_2013_I_52.pdf

* ausgenommen sind die Studien an der Universität für angewandte Kunst Wien, an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz und an der Akademie der bildenden Künste Wien.

** ausgenommen sind Studien, zu denen bereits Zugangsregelungen gemäß § 124b Abs. 4 bestehen.

⁴² Anm. Mit der Bezeichnung Wirtschaftswissenschaften werden folgende Studienfächer zusammengefasst: Management und Verwaltung/ Wirtschaft und Verwaltung, allgemein/ Wirtschaftswissenschaft/ Sozialwirtschaft/ Informationsmanagement/ Wirtschaft und Recht.

⁴³ Bundesgesetzblatt I Nr. 51/2013 – Bundesgesetz zur Änderung des Universitätsgesetzes 2002 (UG), veröffentlicht am 20. März 2013. Online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2013_I_52/BGBLA_2013_I_52.pdf

ved“-Prinzip. Voraussetzung für einen Wechsel ist der Nachweis der ursprünglichen Registrierung an einer österreichischen Universität für das gleiche Studium.

Die mehrstündigen, schriftlichen Aufnahme- bzw. Eignungsprüfungen finden nur dann im Anschluss statt, wenn die Zahl der registrierten Studieninteressierten die festgelegte Zahl an Studienplätzen für den jeweiligen Universitätsstandort übersteigt. Im Falle einer starken Nachfrage und somit der Übersteigung des Platzkontingents, finden die schriftlichen Prüfungen für jedes Studienfach österreichweit am gleichen Tag statt. Der jeweilige Prüfungsstoff wird im Vorhinein bekanntgegeben und umfasst in der Regel studienspezifisches Wissen, Textverständnis und allgemein-kognitive Kompetenzen.

Die mehrstufigen Aufnahmeverfahren finden nur einmal jährlich ohne Ersatztermin, vor Beginn des Wintersemesters für das folgende Studienjahr, statt. Nach der erfolgreichen Absolvierung des Aufnahmeverfahrens, d.h. wenn ein Studienplatz zugeteilt wurde, ist die Zulassung innerhalb der von der jeweiligen Universität vorgesehenen Frist vorzunehmen.⁴⁴

Das bedeutet, dass die Universitäten für die angegebenen studienplatzfinanzierten Studiengänge jedes Jahr aufs Neue entscheiden können, ob ein Aufnahmeverfahren stattfindet oder nicht. Damit unterscheidet sich sowohl von Universität zu Universität als auch von Studienjahr zu Studienjahr, ob eines jener Studienfächer durch ein Auswahlverfahren beschränkt wird oder ein „offener“ Hochschulzugang für das jeweilige Fach besteht.⁴⁵

3.3.1 Architektur

Als einzige Universität in Österreich hat die Technische Universität Wien die Zielvereinbarungen mit dem Wissenschaftsministerium betreffend der Studienplatzfinanzierung (konkret für Informatik, Architektur und Raumplanung) nicht unterzeichnet. Der Zugang zu den entsprechenden Studienrichtungen ist weiterhin offen. Die bestehende Studieneingangs- und -orientierungsphase im ersten Semester wird jedoch fortgeführt.⁴⁶

⁴⁴ Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft: „Fleckerlteppich Zugangsbeschränkungen. Alle Informationen zu den neuen Zugangsbeschränkungen im Überblick.“ Blogbeitrag vom 27. März 2013. Online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/fleckerlteppich-zugangsbeschaenkungen/>

⁴⁵ Studienplattform der Österreichischen HochschülerInnenschaft Bundesvertretung – Übersicht zugangsbeschränkter Universitäten. Online unter: <http://www.studienplattform.at/zugangsbeschaenkungen-universitaet>

⁴⁶ TU Wien, Presseaussendung vom 14. März 2013 (19/2013): „TU Wien steigt aus: Kein Aufnahmeverfahren beim Technikstudium.“ Online unter: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/8081/

Die, für das Studienjahr 2013/14 angesetzten Aufnahmeprüfungen an der Universität Innsbruck⁴⁷ sowie der Technischen Universität Graz wurden noch im Juni 2013 abgesagt, nachdem es weniger Anmeldungen als Studienplätze gab.⁴⁸

Auch für das Studienjahr 2014/15 zeigt sich an der Universität Innsbruck ein ähnliches Bild. Nachdem es für insgesamt 281 Studienplätze nur 253 InteressentInnen innerhalb des Anmeldezeitraums gab, wurde keine Aufnahmeprüfung abgehalten.⁴⁹

Von der Technischen Universität Graz waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Studie noch keine Informationen über eine mögliche Abhaltung des Aufnahmeverfahrens vorhanden. Finanziert werden an der TU Graz aktuell 330 Studienplätze im Fach Architektur.⁵⁰

3.3.2 Biologie

Das Studienfach Biologie (bzw. Molekularbiologie und Molekulare Biowissenschaft) kann österreichweit an fünf Standorten studiert werden – in Wien, Graz, Salzburg, Linz und Innsbruck. Im Studienjahr 2013/14 wurde an den Universitäten Innsbruck, Salzburg, Linz und Wien keine Aufnahmeprüfung durchgeführt. Lediglich an den Standorten in Graz kam es im Studienjahr 2013/14 zu Aufnahmeprüfungen in den Fächern Biologie (Universität Graz) sowie Molekularbiologie (Kooperation Universität Graz und Technische Universität Graz), da die Zahl an Voranmeldungen das jeweilige Studienplatzkontingent überschritt.⁵¹

Für das Studienjahr 2014/15 lagen zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Studie noch keine Informationen bezüglich geplanter Aufnahmeprüfungen vor.

3.3.3 Ernährungswissenschaften

Das Department für Ernährungswissenschaften in Wien ist österreichweit einzigartig. Die Universität Wien hat für das Studium 2013/14 erstmals ein Aufnahmeverfahren durchgeführt, da mit 838 Voranmeldungen, das Kontingent von 698

⁴⁷ Universität Innsbruck – News: „Aussetzung der Aufnahmeverfahren für das Bachelorstudium Architektur & Nachregistrierung“ (Juni 2013). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/news/>

⁴⁸ APA Science: „Uni-Zugang: Keine neuen Architektur Aufnahmeverfahren“ vom 17. Juni 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130617_SCI813264150

⁴⁹ Universität Innsbruck: „Information zum Aufnahmeverfahren vor Zulassung für das Bachelorstudium Architektur“ (Mai 2014). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/aufnahmeverfahren/ba-architektur/>

⁵⁰ Technische Universität Graz: „Bachelorstudium Architektur – Aufnahmeverfahren“ (Juli 2014). Online unter: http://portal.tugraz.at/portal/page/portal/TU_Graz/Studium_Lehre/Aufnahmeverfahren

⁵¹ APA Science: „An Unis Wien und Graz Aufnahmetests in je vier Studien“ vom 13. August 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130813_SCI814129008

Studienplätzen überschritten wurde.⁵² Zur Prüfung selbst erschienen jedoch nur 382 Personen, weshalb die Ergebnisse ohne Bedeutung blieben und alle Angetretenen ihr Studium aufnehmen konnten.⁵³

Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Studie lagen noch keine Informationen über die Anzahl der Voranmeldungen für das Studienjahr 2014/15 vor.

3.3.4 Pharmazie

Die Studienrichtung Pharmazie kann in Österreich an folgenden Universitäten belegt werden: Uni Wien, Graz und Innsbruck. Aufgrund der hohen Voranmeldedaten für das Studienjahr 2013/14 kam es an allen Standorten zu Aufnahmeprüfungen.⁵⁴

Da jedoch an allen drei Standorten weniger StudienwerberInnen zur Aufnahmeprüfung antraten als im Vorfeld angemeldet waren, erhielten all jene, die zur Prüfung erschienen, einen Studienplatz: An der Universität Wien traten bei einem Platzkontingent von 686 Studierenden und 778 Vorangemeldeten nur 431 Studierende an. In Innsbruck lag die Zahl an Voranmeldung bei etwa 550 Studierenden, zur Prüfung traten bei 278 Plätzen jedoch nur 279 Studieninteressierte an. Und auch an der Karl-Franzens-Universität Graz absolvierten lediglich 207 von 455 angemeldeten Personen den Pharmazie-Aufnahmetest bei 384 festgelegten Studienplätzen.⁵⁵

Betreffend das Studienjahr 2014/15 lagen zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Studie noch keine Information über eine mögliche Anwendung von Aufnahmeprüfungen vor.

3.3.5 Informatik

Trotz der Implementierung der Studienplatzfinanzierung für die Fächer im Bereich Informatik, kam es seit 2013 an keinem der Standorte zu entsprechenden Aufnahmeverfahren. Nach einer Stellungnahme der TU Wien, in der festgehalten wurde, dass die geplante Studienplatzfinanzierung nicht mittragen wird, entschloss sich auch die Universität Wien die beiden Studienrichtungen Informatik

⁵² Universität Wien, Presseaussendung vom 13. August 2013: „Universität Wien: Erstmals Aufnahmetests in vier Studien“. Online unter: <http://medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/universitaet-wien-erstmals-aufnahmetests-in-vier-studien/>

⁵³ APA Science: „Auch Pharmazie-Aufnahmeprüfung verschreckte Studenten“ vom 9. September 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130909_SCI814544346

⁵⁴ APA Science: „An Unis Wien und Graz Aufnahmetests in je vier Studien“ vom 13. August 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130813_SCI814129008

⁵⁵ APA Science: „Auch Pharmazie-Aufnahmeprüfung verschreckte Studenten“ vom 9. September 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130909_SCI814544346

sowie Wirtschaftsinformatik ohne Aufnahmeverfahren beizubehalten.⁵⁶ Ebenfalls ohne Aufnahmeverfahren vollzieht sich der Studienbeginn an den Universitäten in Salzburg, Linz und Klagenfurt.

An der Universität Innsbruck kommt es mit dem Studienjahr 2014/15 erstmals zur Anwendung des Aufnahmeverfahrens für das Bachelorstudium Informatik.⁵⁷ Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der vorliegenden Studie wurden jedoch noch keine Zahlen betreffend der Voranmeldungen veröffentlicht.

3.3.6 Wirtschaftswissenschaften

An der Universität Wien werden in der Fächergruppe Wirtschaftswissenschaften drei Studienrichtungen angeboten: Betriebswirtschaftslehre, Internationale Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Für das Studienjahr 2013/14 wurde erstmals eine Online-Voranmeldung eingesetzt, um – im Falle einer starken Nachfrage – in einem weiteren Schritt Aufnahmeprüfungen durchzuführen. Nachdem die Zahl der BewerberInnen jedoch unter jener der verfügbaren Studienplätze lag, wurde die angedachte Aufnahmeprüfung nicht abgehalten.⁵⁸

Für das Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien, war ebenfalls für das Studienjahr 2013/14 ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren, bestehend aus einer Online-Voranmeldung, einem Motivationsschreiben sowie einem optionalen Aufnahmetest, vorgesehen.⁵⁹ Wie auch an der Universität Wien wurde aufgrund der zu geringen Nachfrage die Aufnahmeprüfung wieder abgesagt.⁶⁰

An der Universität Wien kam es, mit Ausnahme der Studienrichtung Volkswirtschaftslehre, in welcher auch für das Studienjahr 2014/15 keine Aufnahmeprüfung durchgeführt wurde, in den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Internationale Betriebswirtschaftslehre im Jahr 2014 erstmals zu Aufnahmeprüfungen, nachdem die Zahl der Voranmeldungen jene der finanzierten Studienplätze überschritt. Von den 1664 angemeldeten Personen, welche zur Aufnahmeprüfung für einen der 1.327 Studienplätze zugelassen waren, erschien jedoch lediglich ein knappes Drittel (528 Personen). Die Ergebnisse der Prüfung bleiben damit ohne

⁵⁶ Universität Wien, Fakultät für Informatik – News & Events: „Aufnahmeverfahren für das Studienjahr 2013/14 ausgesetzt“ (Juni 2013). Online unter: https://informatik.univie.ac.at/home/news-events/news-events-einzelansicht/article/aufnahmeverfahren-fuer-das-studienjahr-201314-ausgesetzt/?tx_ttnews%5BbackPid%5D=65140&cHash=bce6024796c8148b7c814558104565fd

⁵⁷ Mitteilungsblatt der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck vom 19.02.2014, 12. Stück, Nr. 210. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2013-2014/12/mitteil.pdf>

⁵⁸ APA Science: „Mehr Plätze bei Wirtschafts-Aufnahmetest als Prüflinge“ vom 8. Juli 2014. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20140708_SCI819278060

⁵⁹ Wirtschaftsuniversität Wien: „Aufnahmeverfahren: Der Countdown läuft!“ (April 2013). Online unter: <http://blog.wu.ac.at/2013/04/aufnahmeverfahren-der-countdown-laeuft/>

⁶⁰ Wirtschaftsuniversität Wien, Presseinformation vom 3. Juni 2013: „Registrierung. 90 Prozent der Studienplätze vergeben“. Online unter: http://www.wu.ac.at/wuw/for/press/info/pressinfo2013/2013/pa_20130603_registrierung

Bedeutung, da alle die angetreten sind ihr Studium im Herbst beginnen können.⁶¹

Ein ähnliches Bild zeigt sich für das Studienjahr 2014/15 an der Wirtschaftsuniversität Wien. Auch hier überstieg die Zahl der Voranmeldungen mit 4.709 Personen jene des Platzkontingents von 3.674, weshalb zeitgleich mit der Universität Wien und der Universität Klagenfurt eine Aufnahmeprüfung abgehalten wurde. Wie bereits an der Universität Wien erschienen jedoch auch hier nur 2.510 Personen, weshalb alle die zur Prüfung angetreten sind, ihr Studium im Herbst an der WU aufnehmen können.⁶²

An der Universität Klagenfurt sind für das Studienjahr 2014/15 ebenfalls erstmals zwei Studienrichtungen von Aufnahmeverfahren betroffen⁶³: Angewandte Betriebswirtschaftslehre sowie Wirtschaft und Recht.⁶⁴ Eine Aufnahmeprüfung gab es jedoch nur für die Studienrichtung Wirtschaft und Recht, nachdem die Zahl der Voranmeldungen im Fach Angewandte Betriebswirtschaftslehre unter jener der verfügbaren Plätze lag. Bei der Aufnahmeprüfung für Wirtschaft und Recht erschienen wie bereits bei der Universität Wien sowie der Wirtschaftsuniversität Wien weniger BewerberInnen als Plätze vorhanden waren. Die Ergebnisse bleiben damit ohne Bedeutung; alle Angetretenen können ihr Studium im Herbst aufnehmen.⁶⁵

An den Universitäten Linz⁶⁶, Graz⁶⁷ und Innsbruck⁶⁸ kam es weder im Studienjahr 2013/14 noch im Studienjahr 2014/15 zur Abhaltung von Aufnahmeprüfungen, nachdem die Zahl der Voranmeldungen an allen drei Standorten unter der Anzahl verfügbarer Plätze lag.

⁶¹ APA Science: „Mehr Plätze bei Wirtschafts-Aufnahmetest als Prüflinge“ vom 8. Juli 2014. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20140708_SCI819278060

⁶² Wirtschaftsuniversität Wien, Presseinformation vom 7. Juli 2014: „Aufnahmeverfahren. Aufnahmeprüfung für Bachelorstudium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften durchgeführt.“ Online unter: <http://www.wu.ac.at/press/info/pressinfo2014/2014/pa20140708>

⁶³ Beilage 1 zum Mitteilungsblatt der Alpen-Adria Universität Klagenfurt vom 16.04.2014, 16. Stück, Nr. 107.1. Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mb16b1_13_14.pdf

⁶⁴ Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Uni News vom 16. Mai 2014: „Registrierungsfrist für Wirtschaftsstudien abgelaufen: Registrierungszahlen überschreiten Zielwerte.“ Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews_43055.htm

⁶⁵ APA Science: „Mehr Plätze bei Wirtschafts-Aufnahmetest als Prüflinge“ vom 8. Juli 2014. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20140708_SCI819278060

⁶⁶ Johannes Kepler Universität Linz, Information zum Aufnahmeverfahren in den Bachelorstudien Sozialwirtschaft und Wirtschaftswissenschaften vom 25. Juni 2014. Online unter: <http://www.jku.at/content/e262/e244/e198588/e231277>

⁶⁷ Karl-Franzens-Universität Graz, Information zum Studienzugang für Betriebswirtschaft und Volkswirtschaftslehre vom 16. Mai 2014. Online unter: <http://studienzugang.uni-graz.at/de/>

⁶⁸ Universität Innsbruck, Information zum Aufnahmeverfahren vor Zulassung gem. § 14 UG 2002 – Informationen für das Studienjahr 2014/15 (Juli 2014). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/aufnahmeverfahren/>

Resümee Entwicklungen im Hochschulzugang ab dem Studienjahr 2013/14 (nach Ende des Erhebungszeitraums)

Die Entwicklungen im Hochschulzugang, die sich nach dem Erhebungszeitraum der vorliegenden Studie ereignet haben, weisen alle in eine ähnliche Richtung. Mit dem Modell der Studienplatzfinanzierung wurde es den Universitäten ermöglicht, autonom über Zugangsbeschränkungen und Aufnahmeverfahren zu bestimmen, sofern sie eine stark nachgefragte Studienrichtung anbieten. BefürworterInnen der Studienplatzfinanzierung sehen darin ein Instrument mit stark selbstselektiver Wirkung. All jene, die nicht tatsächlich Interesse an einem bestimmten Studium bekunden, werden durch die mehrstufigen Aufnahmeverfahren und eine mögliche Aufnahmeprüfung bereits frühzeitig abgeschreckt. Allen anderen soll dieses Vorgehen zu besseren Studienbedingungen verhelfen.

Fraglich bleibt bei diesem Modell jedoch, wen diese selbstselektiven Mechanismen tatsächlich treffen. Studienrichtungen die bereits vor einigen Jahren Zugangsbeschränkungen eingeführt haben, zeigen, dass diese, Jugendliche aus bildungsfernen Familien stärker treffen als andere. Während bereits unbeschränkte Studienrichtungen für Jugendliche mit bildungsfernen Hintergründen seltener inskribiert werden als von Jugendlichen aus höher gebildeten Familien, birgt die Vorstellung sich bereits sehr früh für ein bestimmtes Studium anmelden zu müssen und eventuell bis zum Herbst nicht zu wissen, ob eine Aufnahme eben jenem Studiums überhaupt möglich sein wird, verbunden mit existenzieller Unsicherheit eine noch größere Gefahr, sich dieser Hürde gar nicht erst zu stellen. Sich gar nicht erst für ein studienplatzbeschränktes Fach anzumelden, sondern einerseits gar nicht erst zu studieren oder auf ein anderes Studienfach zu wechseln, scheinen hier attraktivere Handlungsmöglichkeiten der Absicherung.

Damit bleibt die Frage, ob durch die Studienplatzfinanzierung tatsächlich jene gar nicht erst in das System eintreten, die sowieso nie vorhatten ein Studium zu verfolgen, oder durch dieses Modell bereits bestehende Selektionsmechanismen verstärkt werden, nur zum Teil beantwortet.

Ein Umstand, der von Seiten der Universitäten als Problem gewertet wird, betrifft die mögliche Mehrfachanmeldung von Studierenden für Aufnahmeverfahren an mehreren Standorten für die gleiche Studienrichtung. Für Studieninteressierte bringt diese Möglichkeit zumindest eine gewisse Absicherung mit sich, welche insbesondere dann relevant werden kann, wenn an die Aufnahme eines Studiums auch das Beantragen oder Beibehalten eventueller Beihilfen geknüpft ist.

Neuere Pläne der Universitäten, die dem Trend der Mehrfachanmeldung entgegenwirken sollen und eine zusätzliche Einnahmequelle darstellt, ist die Einhebung von Teilnahmegebühren an Aufnahmeverfahren. Die Medizinischen Universitäten heben seit dem Studienjahr 2014/15 110€ pro Person für die Deckung von anfallenden Kosten (Unterlagen und Raummiete) ein. Auch die Universität Innsbruck

hat angekündigt eine Gebühr von 50€ für die Teilnahme an einem Aufnahmeverfahren einzuheben.⁶⁹ Die Universität Klagenfurt hat wiederholt Interesse bekundet, ebenfalls eine Prüfungsgebühr einzuführen. Eine rechtliche Grundlage gibt es für dieses Vorgehen nach aktuellem Stand (Juli 2014) nicht.⁷⁰

Ein derartiges Vorgehen lässt eine Verschärfung sozial selektiver Mechanismen vermuten. Zusätzlich zu bereits bestehenden Hürden im Sinne des mehrstufigen Aufnahmeverfahrens, müssen Studieninteressierte für diese nun auch noch eine Gebühr entrichten.

In Österreich hat einzig die Technische Universität Wien die Zielvereinbarungen betreffend der Studienplatzfinanzierung mit dem zuständigen Ministerium nicht unterzeichnet. In ihrer Stellungnahme bezieht sich die TU Wien dabei auf den Umstand, dass die angesetzten Platzkontingente nicht den realen Gegebenheiten der Universitäten entsprechen, sondern entweder weit über oder unter den tatsächlichen Möglichkeiten liegen. Wären die zugeteilten Kontingente den Möglichkeiten entsprechender ausgefallen, wäre auch die TU Wien bereit gewesen, sich an der Studienplatzfinanzierung zu beteiligen.

Eine drastische Entwicklung im Zuge der Studienplatzfinanzierung zeigt sich im teilweise starkem Rückgang der Studierendenzahlen bzw. der Zahl der StudienanfängerInnen in den entsprechenden Feldern. So nahm die Zahl der StudienanfängerInnen in den Wirtschaftswissenschaften zwischen 2012/13 und 2013/14 um 60 %, in der Pharmazie um 50 % und in Biologie um 40 % ab.⁷¹ In Anbetracht der nach wie vor im OECD Durchschnitt geringeren tertiären Bildungsquote ist eine solche Entwicklung durchaus kritisch zu betrachten.

⁶⁹ Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck vom 19.2.2014, 12. Stück, Nummer 214, online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2013-2014/12/mitteil.pdf>

⁷⁰ Stellungnahme der Österreichischen HochschülerInnenschaft vom 28. Jänner 2014, online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/oeh-zu-aufnahmetestgebuehren-an-der-universitaet-innsbruck/>

⁷¹ Presseausendung der Österreichischen HochschülerInnenschaft vom 31. März 2014, online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/oeh-rueckgang-an-studienanfaenger-innen-erschreckend/>

4. Resümee und Ausblick

Die Annahme, dass ein nicht unproblematischer Zusammenhang zwischen der sozioökonomischen und -kulturellen Herkunft einer Person und dem Zugang zu universitärer Bildung besteht sowie Zugangsbeschränkungen und Aufnahmeverfahren zu einer verstärkten sozialen Selektion bzw. zu einer Reproduktion privilegierter gesellschaftlicher Gruppen führen, konnte der empirischen Untersuchung standhalten und zeigt sich als bestätigt.

In Anbetracht der vorliegenden Ergebnisse und auf Basis der vorangegangenen theoretischen Überlegungen schließen wir uns Erler (2011) in unserem Resümee vollinhaltlich an „in keiner Gesellschaft ist es gleichgültig, in welche Familie ein Kind geboren wurde. Doch nur in wenigen westlichen »Industrielländern« hat die soziale Herkunft einen so großen Einfluss auf den Bildungsweg wie beispielsweise in Österreich [...]“ (ebd., S. 193f.).

Die Diskussion rund um Ungleichheiten im österreichischen Bildungssystem ist eine vielschichtige. Einerseits zeigen etwa die PISA Ergebnisse, dass soziale Selektion und ungleich verteilte Chancen nach wie vor ein relevantes Thema sind. Gleichzeitig ermöglichen die seit den 1970er Jahren kontinuierlich steigenden Zahlen der zugelassenen Studierenden, eine Beruhigung der Debatte. Dabei wird jedoch die Frage, wie sich die Gruppe der Studierenden zusammensetzt gerne außen vor gelassen. Mit der allgemeinen Bildungsexpansion und der Aufhebung der Studiengebühren in den 1970er Jahren, sollte es zu einer sozialen Durchmischung im tertiären Bildungssektor kommen. Über 40 Jahre später, zeigt sich zwar ein gesteigertes Bildungsniveau im Bereich der Sekundärabschlüsse, im tertiären Bildungssektor ist die Teilhabe von Menschen aus bildungsfernen Familien jedoch nach wie vor eher gering. So haben Kinder aus AkademikerInnenhaushalten eine ungefähr um Faktor 3 höhere Wahrscheinlichkeit ein wissenschaftliches Universitätsstudium zu beginnen, als Kinder aus bildungsfernen Familien.⁷²

Die Entwicklungen in der österreichischen Hochschulpolitik seit dem Studienjahr 2000/01 haben nachweisbar zu einer strukturellen Veränderung hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung der Studierenden geführt. Der ohnehin hohe Anteil an ErstinskribentInnen mit einem familiär bedingten, höheren Bildungshintergrund hat sich in den untersuchten Studienrichtungen durch die Implementierung von Aufnahmeverfahren und Zugangsbeschränkungen weiter erhöht. Darin zeigt sich erneut eine Verstärkung der sozial selektiven Mechanismen des österreichischen Bildungssystems.

⁷² Die Wahrscheinlichkeit ein Studium an einer FH zu beginnen zeigt sich im Vergleich zum Universitätsbereich deutlich gestiegen. Als Grund hierfür gibt die Studierenden-Sozialerhebung 2011 das wachsende Studienangebot und den fortwährenden Ausbau dieses Hochschulsektors an. „Die Überrepräsentanz bildungsnaher Schichten schwankt hier seit Bestehen des FH-Sektors aber immer noch um den Wahrscheinlichkeitsfaktor 2“ (ebd. S. 47).

Vor allem jene Studienrichtungen, die durch die Einführung der Studienplatzfinanzierung seit 2013/14 Aufnahmeverfahren anwenden können, weisen darüber hinaus auf eine Zunahme von Selbstselektionsmechanismen hin. Die Tatsache, dass in vielen Fällen der ursprünglich stark nachgefragten Studienrichtungen die Zahl der Anmeldungen das jeweilige Platzkontingent nicht erreicht hat, lässt vermuten, dass die bloße Ankündigung von beispielsweise Aufnahmeprüfungen als selektiv wirksames Instrument gesehen werden kann: „Studiengebühren, Zulassungsbeschränkungen, Aufnahmetests schrecken den Medizinersohn aus Wien-Döbling wohl weniger ab, als die Tochter einer türkischen Putzfrau aus dem ländlichen Raum. Nicht vergessen werden dürfen die zusätzlichen Kosten, der Aufwand des Umzugs an den Studienort und der Einkommensausfall (Opportunitätskosten). Dazu kommt die unsichere Erfolgswahrscheinlichkeit sowie die Gefahr nach dem Studium keine bezahlte Arbeit zu finden und auf längere Zeit auf unbezahlte Praktika angewiesen zu sein“ (Erler, 2011: 201f.).

Ein markantes Beispiel stellt hier die Studienrichtung Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im Jahr 2010/11 dar, bei der es nach der Ankündigung von Aufnahmeverfahren zu einem Rückgang der StudienbeginnerInnen um fast 63 % kam.

Wie in den einleitenden Überlegungen festgehalten, ist die Wahrscheinlichkeit in Österreich bis zu einem Maturaabschluss zu kommen, für Kinder aus bildungsfernen Familien weitaus geringer als für jene mit einem bildungsnahem familiären Hintergrund. Für jene die es trotz aller Hürden bis zur Matura geschafft haben, könnten Studienrichtungen mit Aufnahmeverfahren eine Gefahr darstellen aus dem Bildungssystem auszusteigen; zu groß ist die habituelle Verunsicherung. Explizite und implizite Gründe für die motivationale Lage, die zur Abschreckung potenzieller Studierender geführt haben bzw. führen, können an dieser Stelle nicht genannt werden. Hier zeichnet sich eine Forschungslücke ab, die es im Zuge weiterer Untersuchungen zu ergründen gilt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Alpen-Adria Universität Klagenfurt, Uni News vom 16. Mai 2014: „Registrierungsfrist für Wirtschaftsstudien abgelaufen: Registrierungszahlen überschreiten Zielwerte.“ Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/uninews_43055.htm

APA Science: „Weiter Run auf Psychologie-Studium“ vom 21. August 2012. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html%3fkey=SCI_20120821_SCI5089150458

APA Science: „Uni-Zugang: Keine neuen Architektur Aufnahmeverfahren“ vom 17. Juni 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130617_SCI813264150

APA Science: „An Unis Wien und Graz Aufnahmetests in je vier Studien“ vom 13. August 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130813_SCI814129008

APA Science: „Uni Zugang: Vor neuen Aufnahmeverfahren“ vom 30. August 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/home/bildung/detail.html?key=SCI_20130830_SCI814377762

APA Science: „Auch Pharmazie-Aufnahmeprüfung verschreckte Studenten“ vom 9. September 2013. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20130909_SCI814544346

APA Science: „Mehr Plätze bei Wirtschafts-Aufnahmetest als Prüflinge“ vom 8. Juli 2014. Online unter: https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20140708_SCI819278060

Bourdieu, Pierre (2005). Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1. VSA-Verlag: Hamburg

Bourdieu, Pierre (2012): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, 22. Auflage, Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main

Bundesgesetzblatt I Nr. 51/2013 – Bundesgesetz zur Änderung des Universitätsgesetzes 2002 (UG), veröffentlicht am 20. März 2013. Online unter: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2013_I_52/BGBLA_2013_I_52.pdf

Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnenschaft: „Fleckerlteppich Zugangsbeschränkungen. Alle Informationen zu den neuen Zugangsbeschränkungen im Überblick.“ Blogeintrag vom 27. März 2013. Online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/fleckerlteppich-zugangsbeschraenkungen/>

Erler, Ingolf (Hrsg.) (2007): Keine Chance für Lisa Simpson. Soziale Ungleichheit im Bildungssystem, Mandelbaum Verlag: Wien.

Erler, Ingolf (2011): Bildung zur Ungleichheit, In: Rosecker, Michael; Schmitner, Sabine (Hrsg.): Armut und Reichtum – Ungleiche Lebenslagen, -chancen, -stile und -welten in Österreich, Verein Alltag Verlag: Wiener Neustadt, S. 192-209.

EuGH-Urteil vom 7. 7. 2005 – Rechtssache C-147/03, online unter: <http://curia.europa.eu/juris/showPdf.jsf?text=&docid=59877&pageIndex=0&doclang=DE&mode=lst&dir=&occ=first&part=1&cid=134977>

Fürstenau, Sara (2012): Interkulturelle Pädagogik und sprachliche Bildung. Herausforderungen für die Lehrerbildung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden

Gramsci, Antonio (1999): Gefängnishefte, Band 7, Heft 12. In: Bochmann, Klaus; Haug, Wolfgang Fritz; Jehler, Peter: Gefängnishefte: Kritische Gesamtausgabe in 10 Bänden, Argumente Verlag: Hamburg.

Herzog-Punzenberger, Barbara (Hrsg.) (2012): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam, online unter: <https://www.bifie.at/buch/1915>

Johannes Kepler Universität Linz, Aktuelles vom 2. April 2014: „Anmeldungen Humanmedizin: Mehrheit kommt aus Oberösterreich“. Online unter: <http://www.jku.at/content/e213/e63/e43?apath=e32681/e225072/e236559/e236645>

Johannes Kepler Universität Linz, Information zum Aufnahmeverfahren in den Bachelorstudien Sozialwirtschaft und Wirtschaftswissenschaften vom 25. Juni 2014. Online unter: <http://www.jku.at/content/e262/e244/e198588/e231277>

Johannes Kepler Universität Linz, Studienangebot: Humanmedizin – Bachelorstudium (Juni 2014). Online unter:
<http://www.jku.at/content/e262/e242/e2380/e221942>

Karl-Franzens-Universität Graz, Information zum Studienzugang für Betriebswirtschaft und Volkswirtschaftslehre vom 16. Mai 2014. Online unter:
<http://studienzugang.uni-graz.at/de/>

Medizinische Universität Graz, Aktuelle Meldung vom 4. Juli 2014: „Rekord: 2.313 StudienwerberInnen möchten an der Med Uni Graz studieren“. Online unter: <http://www.meduni-graz.at/cms/cms.php?pageName=301&newsId=33452>

Medizinische Universität Innsbruck, Presseinformation vom 4. Juli 2014 (26/2014): „2.713 TeilnehmerInnen absolvieren medizinische Aufnahmeverfahren in Innsbruck“. Online unter: <https://www.i-med.ac.at/pr/presse/2014/26.html>

Medizinische Universität Wien, News aus Medizin/Wissenschaft vom 4. Juli 2014: „Aufnahmetests zum Medizinstudium an der MedUni Wien“. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/news-und-topstories/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=4931&cHash=52e582b90226efa6c71aeff1ff7d182c

OECD (2012), Education at a Glance 2012: OECD Indicators, OECD Publishing. Online unter: <http://dx.doi.org/10.1787/eag-2012-en>

OECD (2012): „What Do Students Expect to Do after Upper Secondary School?“, In: Grade Expectations: How Marks and Education Policies Shape Students' Ambitions. OECD Publishing

Presseausendung der Österreichischen HochschülerInnenschaft „Rückgang an Studienanfänger_innen erschreckend.“ vom 31.03.2014. Online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/oeh-rueckgang-an-studienanfaenger-innen-erschreckend/>

Presseausendung der Universität Wien „Auswahlverfahren sollen weiterhin möglich sein. Kein Auswahlverfahren jedoch in den Studien Pharmazie, Biologie und Betriebswirtschaft.“ vom 25.09.2007. Online unter: http://www.ots.at/presseausendung/OTS_20070925_OTs0179/universitaet-wien-auswahlverfahren-sollen-weiterhin-moeglich-sein

Schaffar, Andrea; Friesinger, Claudia (2013): Digital Natives: myth busted. Digitale Kompetenzen und habituelle Verstrickungen. In: Medienimpulse, Ausgabe 4/2013, online unter: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/613>

Stellungnahme der Österreichischen HochschülerInnenschaft „ÖH zu Aufnahme-testgebühren an der Universität Innsbruck“ vom 28.01.2014. Online unter: <http://www.oeh.ac.at/blog/oeh-zu-aufnahmetestgebuehren-an-der-universitaet-innsbruck/>

Studienplattform der Österreichischen HochschülerInnenschaft Bundesvertretung – Übersicht zugangsbeschränkter Universitäten. Online unter: <http://www.studienplattform.at/zugangsbeschraenkungen-universitaet>

Technische Universität Graz: „Bachelorstudium Architektur – Aufnahmeverfahren“ (Juli 2014). Online unter: http://portal.tugraz.at/portal/page/portal/TU_Graz/Studium_Lehre/Aufnahmeverfahren

TU Wien, Presseaussendung vom 14. März 2013 (19/2013): „TU Wien steigt aus: Kein Aufnahmeverfahren beim Technikstudium.“ Online unter: http://www.tuwien.ac.at/aktuelles/news_detail/article/8081/

Unger, Martin; Dünser, Lukas; Fessler, Agnes; Grabher, Angelika; Hartl, Jakob; Laimer, Andrea; Thaler, Bianca; Wejwar, Petra; Zaussinger, Sarah (2012): Studierenden-Sozialerhebung 2011, Bericht zur sozialen Lage der Studierenden, Band 1: Hochschulzugang und StudienanfängerInnen. Online unter: http://ww2.sozialerhebung.at/Ergebnisse/PDF/Studierenden_Sozialerhebung_2011_BAND_1_AnfaengerInnen.pdf

Universität Innsbruck – News: „Aussetzung der Aufnahmeverfahren für das Bachelorstudium Architektur & Nachregistrierung“ (Juni 2013). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/news/>

Universität Innsbruck: „Information zum Aufnahmeverfahren vor Zulassung für das Bachelorstudium Architektur“ (Mai 2014). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/aufnahmeverfahren/bachelor/architektur/>

Universität Innsbruck, Information zum Aufnahmeverfahren vor Zulassung gem. § 14 UG 2002 – Informationen für das Studienjahr 2014/15 (Juli 2014). Online unter: <http://www.uibk.ac.at/studium/anmeldung-zulassung/aufnahmeverfahren/>

Universität Wien, Presseaussendung vom 13. August 2013: „Universität Wien: Erstmals Aufnahmetests in vier Studien“. Online unter: <http://medienportal.univie.ac.at/presse/aktuelle-pressemeldungen/detailansicht/artikel/universitaet-wien-erstmals-aufnahmetests-in-vier-studien/>

Universität Wien, Fakultät für Informatik – News & Events: „Aufnahmeverfahren für das Studienjahr 2013/14 ausgesetzt“ (Juni 2013). Online unter: https://informatik.univie.ac.at/home/news-events/news-events-einzelansicht/article/aufnahmeverfahren-fuer-das-studienjahr-201314-ausge-setzt/?tx_ttnews%5BbackPid%5D=65140&cHash=bce6024796c8148b7c814558104565fd

Wirtschaftsuniversität Wien: „Aufnahmeverfahren: Der Countdown läuft!“ (April 2013). Online unter: <http://blog.wu.ac.at/2013/04/aufnahmeverfahren-der-countdown-laeuft/>

Wirtschaftsuniversität Wien, Presseinformation vom 3. Juni 2013: „Registrierung. 90 Prozent der Studienplätze vergeben“. Online unter: http://www.wu.ac.at/wuw/for/press/info/pressinfo2013/2013/pa_20130603_registrierung

Mitteilungsblätter der Universitäten (in chronologischer Reihenfolge)

2005

Mitteilungsblatt der Veterinärmedizinischen Universität Wien vom 25.7.2005, 25. Stück, Nr. 75. Online unter: <http://www.vu-wien.ac.at/zv/info/mitteilungsblatt/Studienjahr0405/20050725.htm>

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 10.8.2005, 31. Stück, Nr. 41. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaun-arch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_vor2008/31_mb_10_08.pdf

Mitteilungsblatt – Sondernummer der Universität Salzburg vom 10.08.2005, 56. Stück, Nr. 198. Online unter: https://online.uni-salzburg.at/plus_online/wbMitteilungsblaetter.displayHTML?pNr=46431&pQuery=

Mitteilungsblatt der Universität Graz vom 31.08.2005, 22.a Stück, Nr. 59. Online unter: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=379437

Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 08.09.2005, 39. Stück, Nr. 234. Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20050908.pdf

Beilage zum Mitteilungsblatt der Universität Klagenfurt vom 20.09.2005, 25 Stück, Nr. 215. Online unter: <http://wwwg.uni-klu.ac.at/zvw-roa/mitteilungsblatt/assets/04-05/mb125b1.pdf>

Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck vom 29.09.2005, 50. Stück, Nr. 419. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2004-2005/50/mitteil.pdf>

Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 30.09.2005, 42. Stück, Nr. 250. Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20050930.pdf

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Graz vom 21.12.2005, 8. Stück, Nr. 40. Online unter: https://online.medunigraz.at/mug_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=4872

2006

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 20.1.2006, 6. Stück, Nr. 8. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relau-lau-nch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_vor2008/6_mb_20_1_06.pdf

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Innsbruck vom 16.5.2006, 26. Stück, Nr. 116. Online unter: <https://www.i-med.ac.at/mitteilungsblatt/2005/26.pdf>

2008

Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 04.03.2008, 12. Stück, Nr. 84. Online unter: http://www.univie.ac.at/mtbl02/2007_2008/2007_2008_84.pdf

2010

Mitteilungsblatt der Universität Wien vom 04.06.2010, 27. Stück, Nr. 142. Online unter: https://www.univie.ac.at/mtbl02/02_pdf/20100604.pdf

Mitteilungsblatt der Universität Innsbruck vom 23.06.2010, 43. Stück, Nr. 362. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2009-2010/43/mitteil.pdf>

Beilage 1 zum Mitteilungsblatt der Universität Klagenfurt vom 18.08.2010, 24. Stück. Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mb124b1_09_10.pdf

2011

Mitteilungsblatt der Medizinischen Universität Wien vom 28.12.2011, 7. Stück, Nr. 7. Online unter: http://www.meduniwien.ac.at/homepage/fileadmin/HP-Relaunch/pdforganisation/rechtsabteilung/Mitteilungsblaetter_2011-12/07_MB_28_12_2011_ZulassungsVO_14112011EV.pdf

2014

Mitteilungsblatt der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck vom 19.02.2014, 12. Stück, Nr. 210 sowie Nr. 214. Online unter: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt/2013-2014/12/mitteil.pdf>

Beilage 1 zum Mitteilungsblatt der Alpen-Adria Universität Klagenfurt vom 16.04.2014, 16. Stück, Nr. 107.1. Online unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mb116b1_13_14.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alle Studienrichtungen, Schulbildung Väter, inländische Studierende, Österreich.....	10
Abbildung 2: Alle Studienrichtungen, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	11
Abbildung 3: Alle Studienrichtungen, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	12
Abbildung 4: Alle Studienrichtungen, eigene Vorbildung, inländische Studierende, Österreich.....	13
Abbildung 5: Humanmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	15
Abbildung 6: Humanmedizin, Schulbildung Mütter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	15
Abbildung 7: Humanmedizin, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	16
Abbildung 8: Humanmedizin, Geschlecht, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	17
Abbildung 9: Zahnmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	18
Abbildung 10: Veterinärmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	20
Abbildung 11: Veterinärmedizin, Berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	21
Abbildung 12: Veterinärmedizin, Vorbildung, inländische Studierende, Österreich.....	22
Abbildung 13: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	24

Abbildung 14: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	27
Abbildung 15: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich.....	28
Abbildung 16: Biologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien	30
Abbildung 17: Biologie, Berufliche Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien	31

Tabellenanhang

Tabelle 1: Humanmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	9,47%	33,24%	16,23%	41,07%	1.405
2001/02	9,86%	36,33%	14,55%	39,27%	1.258
2002/03	7,61%	35,19%	17,80%	39,40%	1.236
2003/04	9,23%	33,94%	16,56%	40,27%	1.105
2004/05	19,91%	36,98%	9,42%	33,69%	1.306
2005/06	5,98%	26,82%	12,71%	54,50%	1.857
2006/07	6,26%	21,40%	15,57%	56,77%	687
2007/08	4,97%	24,84%	15,32%	54,87%	483
2008/09	3,64%	27,17%	14,71%	54,48%	714
2009/10	5,54%	28,99%	15,15%	50,33%	614
2010/11	5,85%	25,49%	16,04%	52,62%	667
2011/12	3,78%	27,55%	16,78%	51,89%	715
Gesamt					12.047

Tabelle 2: Humanmedizin, Geschlechterverteilung, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Frauen	Männer
2000/01	61,13%	38,87%
2001/02	63,52%	36,48%
2002/03	65,70%	34,30%
2003/04	63,15%	36,85%
2004/05	60,29%	39,71%
2005/06	61,06%	38,94%
2006/07	48,12%	51,88%
2007/08	42,11%	57,89%
2008/09	49,48%	50,52%
2009/10	40,40%	59,60%
2010/11	42,96%	57,04%
2011/12	41,33%	58,67%

Tabelle 3: Humanmedizin, Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studien-jahr	Ange-stellter	Beam-ter, VB	Arbeiter	freibe-ruflich	Selbststän-dig ohne LuFW	Selbst-ständig in LuFW	Nicht erwerbswerbs-tätig	Gesamt absolut
2000/01	29,18%	25,73%	8,94%	10,48%	17,60%	4,03%	4,03%	1.364
2001/02	28,66%	24,32%	8,45%	9,90%	19,40%	3,46%	5,80%	1.242
2002/03	29,21%	24,75%	8,42%	11,06%	17,66%	3,71%	5,20%	1.212
2003/04	33,40%	23,17%	7,13%	10,32%	19,61%	3,66%	2,72%	1.066
2004/05	34,56%	24,75%	11,42%	3,91%	11,65%	1,53%	12,18%	1.305
2005/06	32,47%	19,55%	7,70%	10,12%	24,07%	1,62%	4,47%	1.857
2006/07	37,41%	23,29%	3,78%	9,61%	19,80%	2,18%	3,93%	687
2007/08	35,82%	20,29%	8,07%	8,07%	21,33%	2,07%	4,35%	483
2008/09	38,38%	22,55%	6,16%	8,26%	20,17%	1,68%	2,80%	714
2009/10	37,13%	23,13%	7,98%	8,14%	19,22%	2,77%	1,63%	614
2010/11	36,58%	20,54%	8,10%	10,04%	17,84%	3,00%	3,90%	667
2011/12	40,28%	20,42%	7,41%	7,97%	17,20%	2,52%	4,20%	715
Gesamt								11.926

Tabelle 4: Humanmedizin, Stellung Väter, ausländische Studierende, Österreich

Studien-jahr	Ange-stellter	Beamter, VB	Arbeiter	freibe-ruflich	Selbst-ständig ohne LuFW	Selbst-ständig in LuFW	Nicht erwerbswerbs-tätig	Gesamt absolut
2000/01	22,81%	21,75%	11,93%	16,84%	17,54%	3,51%	5,61%	285
2001/02	27,84%	20,39%	7,84%	13,73%	22,75%	3,14%	4,31%	255
2002/03	25,37%	20,40%	8,96%	18,91%	17,41%	4,98%	3,98%	201
2003/04	26,86%	20,57%	6,86%	15,43%	20,00%	7,43%	2,86%	175
2004/05	36,30%	15,75%	15,75%	5,48%	13,70%	2,05%	10,96%	146
2005/06	28,21%	16,22%	7,38%	12,95%	30,02%	0,97%	4,24%	826
2006/07	32,64%	19,83%	2,89%	14,46%	21,90%	1,65%	6,61%	242
2007/08	37,24%	15,82%	7,14%	8,67%	21,94%	2,55%	6,63%	196
2008/09	33,74%	23,05%	9,47%	10,29%	18,52%	2,06%	2,88%	243
2009/10	36,24%	20,09%	8,73%	11,79%	18,78%	1,75%	2,62%	229
2010/11	34,16%	16,73%	9,25%	12,81%	19,57%	2,85%	4,63%	281
2011/12	37,35%	20,78%	7,53%	9,34%	18,07%	2,11%	4,82%	332
Gesamt								3.411

Tabelle 5: Humanmedizin, Vorbildung ErstinskriptentInnen, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	AHS	BHS	Nichttraditioneller Zugang	Akademie oder Universität	Keine Reifeprüfung oder nicht relevant
2000/01	84,20%	10,20%	4,25%	1,36%	0,00%
2001/02	82,84%	11,28%	3,89%	1,61%	0,38%
2002/03	78,05%	16,12%	3,10%	1,82%	0,91%
2003/04	76,27%	17,01%	4,68%	2,04%	0,00%
2004/05	75,84%	19,02%	3,76%	1,14%	0,24%
2005/06	80,29%	15,12%	2,84%	1,74%	0,00%
2006/07	83,26%	14,62%	1,48%	0,64%	0,00%
2007/08	79,94%	16,18%	2,91%	0,65%	0,32%
2008/09	85,74%	12,67%	1,39%	0,20%	0,00%
2009/10	75,31%	20,25%	2,22%	2,22%	0,00%
2010/11	78,62%	18,18%	2,70%	0,49%	0,00%
2011/12	79,81%	19,46%	0,24%	0,24%	0,24%

Tabelle 6: Zahnmedizin, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	7,07%	21,52%	14,13%	47,28%	184
2001/02	3,42%	20,55%	17,81%	58,22%	146
2002/03	7,89%	26,32%	11,58%	54,21%	190
2003/04	7,75%	29,58%	13,38%	49,30%	142
2004/05	20,71%	26,26%	9,60%	43,43%	198
2005/06	3,67%	26,94%	10,20%	59,18%	245
2006/07	5,06%	15,19%	8,86%	70,89%	79
2007/08	1,96%	7,84%	13,73%	76,47%	51
2008/09	1,41%	19,72%	22,54%	56,34%	71
2009/10	1,67%	20,00%	11,67%	66,67%	60
2010/11	0,00%	21,31%	13,11%	65,57%	61
2011/12	3,23%	25,81%	19,35%	51,61%	62
Gesamt					1.489

Tabelle 7: Zahnmedizin, Geschlechterverteilung, in-und ausländische Studierenden, Österreich

Studienjahr	Frauen	Männer	Gesamt absolut
2000/01	59,20%	40,80%	201
2001/02	56,79%	43,21%	162
2002/03	61,72%	38,28%	209
2003/04	55,81%	44,19%	172
2004/05	58,26%	41,74%	218
2005/06	59,46%	40,54%	259
2006/07	43,53%	56,47%	85
2007/08	49,15%	50,85%	59
2008/09	51,95%	48,05%	77
2009/10	50,70%	49,30%	71
2010/11	36,99%	63,01%	73
2011/12	45,21%	54,79%	73
Gesamt			1.659

Tabelle 8: Zahnmedizin, Schulbildung Mütter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	14,88%	42,86%	17,86%	24,40%	168
2001/02	11,11%	31,85%	25,93%	31,11%	135
2002/03	10,71%	45,83%	16,67%	26,79%	168
2003/04	10,40%	43,20%	20,80%	25,60%	125
2004/05	27,50%	45,00%	13,13%	14,38%	160
2005/06	8,80%	35,19%	17,59%	38,43%	216
2006/07	2,99%	40,30%	23,88%	32,84%	67
2007/08	6,52%	21,74%	15,22%	56,52%	46
2008/09	6,35%	22,22%	25,40%	46,03%	63
2009/10	5,45%	23,64%	21,82%	49,09%	55
2010/11	3,39%	27,12%	16,95%	52,54%	59
2011/12	3,51%	31,58%	22,81%	42,11%	57
Gesamt					1.319

Tabelle 9: Zahnmedizin, Stellung Vater, inländische Studierende, Österreich

Studien-jahr	Ange-stellter	Beamter, VB	Arbei-ter	freibe-ruflich	Selbst-ständig ohne LuFW	Selbst-ständig in LuFW	Nicht erwerbs-tätig	Gesamt absolut
2000/01	28,57%	16,43%	9,29%	18,57%	22,86%	3,57%	0,71%	140
2001/02	26,55%	16,81%	7,08%	13,27%	26,55%	3,54%	6,19%	113
2002/03	26,54%	21,60%	6,17%	19,14%	19,75%	1,85%	4,94%	162
2003/04	33,02%	14,15%	4,72%	13,21%	29,25%	2,83%	2,83%	106
2004/05	31,14%	19,16%	8,98%	4,79%	13,77%	1,20%	20,96%	167
2005/06	36,11%	22,92%	4,86%	8,33%	26,39%	0,00%	1,39%	144
2006/07	38,00%	22,00%	2,00%	14,00%	22,00%	0,00%	2,00%	50
2007/08	27,59%	6,90%	3,45%	3,45%	44,83%	0,00%	13,79%	29
2008/09	36,00%	22,00%	6,00%	6,00%	26,00%	0,00%	4,00%	50
2009/10	47,50%	7,50%	2,50%	10,00%	32,50%	0,00%	0,00%	40
2010/11	43,24%	13,51%	2,70%	10,81%	27,03%	0,00%	2,70%	37
2011/12	31,58%	13,16%	0,00%	13,16%	36,84%	2,63%	2,63%	38
Gesamt								1.076

Tabelle 10: Veterinärmedizin, Schulbildung Väter, InländerInnen, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	12,33%	40,41%	17,81%	29,45%	146
2001/02	11,51%	44,60%	15,83%	28,06%	139
2002/03	7,69%	45,45%	16,78%	30,07%	143
2003/04	8,20%	43,17%	21,86%	26,78%	183
2004/05	12,20%	47,56%	14,02%	26,22%	164
2005/06	4,94%	48,15%	7,41%	39,51%	81
2006/07	6,67%	38,33%	20,00%	35,00%	60
2007/08	4,35%	36,23%	24,64%	34,78%	69
2008/09	4,76%	36,51%	22,22%	36,51%	63
2009/10	7,32%	41,46%	18,29%	32,93%	82
2010/11	12,70%	36,51%	14,29%	36,51%	63
2011/12	8,47%	38,98%	16,95%	35,59%	59
Gesamt					1.252

Tabelle 11: Veterinärmedizin, Geschlechterverteilung, in-und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Frauen	Männer
2000/01	82,32%	17,68%
2001/02	82,07%	17,93%
2002/03	82,54%	17,46%
2003/04	86,49%	13,51%
2004/05	80,25%	19,75%
2005/06	87,58%	12,42%
2006/07	84,56%	15,44%
2007/08	87,69%	12,31%
2008/09	79,85%	20,15%
2009/10	78,23%	21,77%
2010/11	79,55%	20,45%
2011/12	70,30%	29,70%

Tabelle 12: Veterinärmedizin, Vorbildung, inländische Studierende, Österreich

Studienjahr	AHS	BHS	Nichttraditioneller Zugang	Universität	Gesamt absolut
2000/01	77,22%	18,99%	3,53%	1,27%	158
2001/02	76,00%	20,00%	2,67%	1,33%	150
2002/03	71,23%	26,03%	0,68%	2,05%	146
2003/04	68,02%	26,90%	3,55%	1,52%	197
2004/05	61,24%	34,27%	3,37%	1,12%	178
2005/06	70,37%	23,46%	6,17%	0,00%	81
2006/07	70,69%	25,86%	3,45%	0,00%	58
2007/08	89,71%	8,82%	1,47%	0,00%	68
2008/09	88,89%	9,52%	1,59%	0,00%	63
2009/10	86,08%	12,66%	1,27%	0,00%	79
2010/11	81,54%	12,31%	6,15%	0,00%	65
2011/12	76,67%	23,33%	0,00%	0,00%	60
Gesamt					1.303

Tabelle 13: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	13,86%	48,49%	16,34%	21,30%	1.493
2001/02	12,15%	50,68%	15,61%	21,56%	1.243
2002/03	13,02%	46,67%	18,04%	22,27%	1.275
2003/04	13,60%	46,34%	17,64%	22,42%	1.066
2004/05	12,88%	46,45%	17,03%	23,63%	1.227
2005/06	7,29%	41,25%	15,48%	35,99%	1.331
2006/07	9,36%	42,35%	14,50%	33,79%	1.228
2007/08	8,35%	39,81%	15,69%	36,15%	1.173
2008/09	8,61%	37,25%	17,38%	36,75%	1.208
2009/10	7,89%	39,71%	15,27%	37,14%	1.166
2010/11	6,69%	35,32%	16,42%	41,57%	688
2011/12	6,05%	39,38%	16,22%	38,35%	678
Gesamt					13.776

Tabelle 14: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, inländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	12,94%	50,61%	16,82%	19,63%	1.314
2001/02	11,65%	52,39%	16,53%	19,42%	1.107
2002/03	11,22%	48,78%	18,78%	21,22%	1.150
2003/04	13,46%	46,79%	18,12%	21,64%	966
2004/05	12,29%	47,45%	17,40%	22,86%	1.155
2005/06	9,45%	48,05%	16,65%	25,86%	847
2006/07	11,30%	48,68%	17,71%	22,32%	717
2007/08	10,39%	45,48%	18,07%	26,05%	664
2008/09	10,97%	42,05%	20,39%	26,58%	711
2009/10	9,39%	45,15%	16,34%	29,13%	618
2010/11	7,72%	43,16%	21,75%	27,37%	285
2011/12	4,39%	49,27%	18,05%	28,29%	205
Gesamt					9.739

Tabelle 15: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Vorbildung, inländische Studierende, Österreich

Studienjahr	AHS	BHS	Nichttraditioneller Zugang	Universität
2000/01	57,66%	29,70%	3,70%	8,94%
2001/02	57,63%	30,68%	3,99%	7,71%
2002/03	52,24%	33,08%	5,91%	8,78%
2003/04	54,09%	31,81%	6,03%	8,07%
2004/05	52,83%	33,48%	6,42%	7,28%
2005/06	55,84%	30,69%	4,93%	8,54%
2006/07	51,28%	34,47%	4,99%	9,26%
2007/08	54,28%	33,03%	4,89%	7,80%
2008/09	54,67%	30,88%	6,52%	7,93%
2009/10	51,09%	36,14%	4,36%	8,41%
2010/11	60,87%	28,09%	3,01%	8,02%
2011/12	51,83%	34,86%	5,50%	7,80%

Tabelle 16: Psychologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Stellung Väter, inländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Ange-stellter	Beamter, VB	Arbeiter	freibe-ruflich	Selbstständig ohne LuFW	Selbststän-dig in LuFW	Nicht er-werbstätig
2000/01	30,78%	28,67%	12,19%	5,47%	15,23%	5,23%	2,42%
2001/02	33,33%	23,71%	12,99%	5,27%	16,08%	4,00%	4,63%
2002/03	30,54%	26,92%	13,68%	5,12%	15,62%	3,88%	4,24%
2003/04	37,38%	27,93%	8,70%	5,26%	14,39%	2,90%	3,44%
2004/05	39,08%	22,01%	12,39%	1,04%	9,27%	3,73%	12,48%
2005/06	42,86%	23,26%	8,97%	3,42%	14,52%	2,60%	4,37%
2006/07	44,91%	20,92%	8,23%	4,60%	14,50%	2,93%	3,91%
2007/08	44,73%	24,10%	7,68%	3,31%	12,50%	2,86%	4,82%
2008/09	41,49%	22,08%	7,88%	5,49%	13,78%	3,52%	5,77%
2009/10	41,59%	23,46%	10,84%	4,85%	12,78%	2,91%	3,56%
2010/11	47,72%	20,35%	7,37%	3,51%	14,74%	3,16%	3,16%
2011/12	50,24%	17,56%	9,27%	3,41%	14,63%	4,39%	0,49%

Tabelle 17: Publizistik, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	11,58%	45,12%	19,23%	24,07%	993
2001/02	11,18%	47,02%	16,40%	25,39%	823
2002/03	8,42%	48,72%	16,97%	25,89%	819
2003/04	12,20%	42,44%	18,57%	26,78%	926
2004/05	12,09%	44,75%	17,63%	25,54%	885
2005/06	8,67%	39,44%	17,77%	34,13%	923
2006/07	8,70%	37,30%	18,30%	35,70%	1.000
2007/08	6,99%	38,48%	16,83%	37,70%	1.016
2008/09	6,66%	40,26%	18,69%	34,39%	1.006
2009/10	6,69%	40,13%	18,76%	34,42%	1.226
2010/11	8,15%	35,62%	21,46%	34,76%	466
2011/12	8,17%	36,99%	21,29%	33,55%	465
Gesamt					10.548

Tabelle 18: Publizistik, Geschlechterverteilung, in-und ausländische Studierende, Österreich

Studienjahr	Frauen	Männer
2000/01	67,30%	32,70%
2001/02	70,21%	29,79%
2002/03	70,95%	29,05%
2003/04	70,74%	29,26%
2004/05	71,40%	28,60%
2005/06	69,41%	30,59%
2006/07	69,05%	30,95%
2007/08	73,42%	26,58%
2008/09	72,98%	27,02%
2009/10	71,80%	28,20%
2010/11	76,22%	23,78%
2011/12	72,12%	27,88%

Tabelle 19: Publizistik, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Österreich

Studien-jahr	Ange-stellter	Beamter, VB	Arbeiter	freiberuf-lich	Selbststän-dig ohne LuFW	Selbst-ständig in LuFW	Nicht er-werbstätig
2000/01	32,22%	26,69%	10,32%	7,61%	15,85%	4,59%	2,71%
2001/02	33,54%	23,46%	8,97%	7,62%	17,94%	3,93%	4,55%
2002/03	34,03%	24,69%	9,34%	6,14%	18,30%	2,95%	4,55%
2003/04	36,59%	24,02%	8,75%	5,95%	18,41%	3,37%	2,92%
2004/05	41,02%	22,03%	10,62%	2,03%	5,99%	1,69%	16,61%
2005/06	38,57%	20,69%	7,69%	5,20%	17,44%	1,95%	8,45%
2006/07	41,30%	20,40%	7,80%	5,40%	17,60%	2,10%	5,40%
2007/08	40,06%	18,41%	7,97%	6,20%	18,50%	2,76%	6,10%
2008/09	40,95%	16,90%	9,44%	4,97%	17,59%	2,39%	7,75%
2009/10	41,11%	17,86%	7,26%	5,63%	18,68%	2,37%	7,10%
2010/11	43,78%	17,81%	6,22%	4,72%	18,24%	1,72%	7,51%
2011/12	44,30%	15,05%	6,24%	5,81%	22,37%	2,15%	4,09%
Gesamt	38,70%	20,84%	8,52%	5,63%	17,05%	2,70%	6,56%

Tabelle 20: Publizistik, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Vorbildung, inländische Studierende, Österreich

Studienjahr	AHS	BHS	Nichttraditioneller Zugang	Universität
2000/01	61,74%	33,33%	2,68%	2,25%
2001/02	59,27%	35,75%	2,55%	2,42%
2002/03	53,75%	40,21%	2,68%	3,35%
2003/04	51,40%	41,94%	3,15%	3,50%
2004/05	53,52%	40,38%	4,06%	2,03%
2005/06	54,90%	39,50%	3,73%	1,87%
2006/07	52,03%	41,59%	4,20%	2,17%
2007/08	56,81%	37,73%	2,87%	2,58%
2008/09	52,62%	41,84%	2,84%	2,70%
2009/10	48,29%	42,25%	5,90%	3,57%
2010/11	48,86%	45,45%	3,79%	1,89%
2011/12	46,01%	45,37%	4,47%	4,15%

Tabelle 21: Biologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Schulbildung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	8,71%	37,74%	20,32%	33,23%	310
2001/02	12,31%	43,28%	16,04%	28,36%	268
2002/03	8,90%	40,93%	19,93%	30,25%	281
2003/04	7,98%	38,40%	17,49%	36,12%	263
2004/05	5,79%	41,70%	17,37%	35,14%	259
2005/06	7,58%	34,24%	15,15%	43,03%	330
2006/07	7,22%	31,70%	18,81%	42,27%	388
2007/08	5,10%	38,62%	17,49%	38,80%	549
2008/09	7,74%	37,21%	17,17%	37,88%	594
2009/10	6,56%	37,28%	17,44%	38,72%	625
2010/11	6,38%	35,09%	19,14%	39,39%	627
2011/12	8,54%	37,01%	16,90%	37,54%	562
Gesamt					5.056

Tabelle 22: Biologie, Schulbildung Väter, inländische Studierende, Wien

Studienjahr	Pflichtschule	Lehre/Fachschule	AHS/BHS	Hochschule	Gesamt absolut
2000/01	8,63%	40,65%	20,14%	30,58%	278
2001/02	13,08%	44,30%	16,46%	26,16%	237
2002/03	8,61%	41,57%	20,97%	28,84%	267
2003/04	8,40%	38,00%	17,20%	36,40%	250
2004/05	5,67%	42,11%	18,22%	34,01%	247
2005/06	7,31%	38,08%	17,31%	37,31%	260
2006/07	7,44%	33,33%	21,36%	37,86%	309
2007/08	5,51%	40,75%	18,50%	35,24%	454
2008/09	7,63%	39,76%	18,47%	34,14%	498
2009/10	6,51%	37,28%	19,53%	36,69%	507
2010/11	6,69%	36,81%	21,26%	35,24%	508
2011/12	8,45%	37,09%	18,08%	36,38%	426
Gesamt	7,57%	38,84%	19,10%	34,50%	4.241

Tabelle 23: Biologie, Diplomstudium und Bakkalaureatsstudium, Stellung Väter, in- und ausländische Studierende, Wien

Studien-jahr	Ange-stellter	Beamter, VB	Arbeiter	freibe-ruflich	Selbst-ständig ohne LuFW	Selbst-ständig in LuFW	Nicht erwerbswerbs-tätig	Gesamt absolut
2000/01	33,44%	25,00%	8,44%	8,12%	15,91%	4,22%	4,87%	308
2001/02	29,59%	28,09%	8,99%	8,61%	14,98%	4,49%	5,24%	267
2002/03	36,56%	21,51%	9,32%	5,73%	17,92%	3,23%	5,73%	279
2003/04	35,14%	24,71%	7,72%	8,11%	14,67%	4,25%	5,41%	259
2004/05	44,02%	22,78%	11,20%	0,39%	1,54%	0,77%	19,31%	259
2005/06	45,45%	21,21%	6,67%	3,64%	15,45%	1,52%	6,06%	330
2006/07	44,59%	19,33%	5,15%	4,90%	18,81%	1,55%	5,67%	388
2007/08	42,99%	19,31%	7,65%	4,55%	17,12%	2,73%	5,65%	549
2008/09	40,74%	24,07%	5,72%	5,05%	16,50%	2,69%	5,22%	594
2009/10	43,20%	17,92%	7,04%	5,76%	16,80%	1,92%	7,36%	625
2010/11	41,79%	19,62%	7,18%	3,83%	19,46%	2,23%	5,90%	627
2011/12	44,48%	17,44%	7,12%	4,27%	19,57%	1,07%	6,05%	562
Gesamt								5.047

„Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft“

sind unregelmäßig erscheinende Hefte, in denen aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik behandelt werden. Sie sollen in erster Linie Informationsmaterial und Diskussionsgrundlage für an diesen Fragen Interessierte darstellen.

Ab Heft 80 sind die Beiträge auch als pdf-Datei zum Herunterladen im Internet

<http://wien.arbeiterkammer.at/online/page.php?P=2842>

Heft 100:	The Effects of Globalization on Income Distribution; Februar 2007
Heft 101:	Die Bildungs- und die Berufsstruktur der Beschäftigung in den Wirtschaftsklassen Wiens 1991-2001; März 2007
Heft 102:	Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen – Vergleichende Analysen und Strategievorschläge für Österreich; Oktober 2007
Heft 103:	Renditen betrieblicher Weiterbildung in Österreich; Dezember 2007
Heft 104:	Der Wandel der Branchen- und Berufsstruktur der österreichischen Beschäftigung seit Anfang der 1990er Jahre; Dezember 2007
Heft 105:	Spezialisierungsmuster und Wertschöpfungsintensität der österreichischen Exportwirtschaft; Februar 2008
Heft 106:	Die neue Weltwirtschaftskrise – Ursachen, Folgen, Gegenstrategien; Mai 2009
Heft 107:	Das EU-Budget und der Lissabon-Prozess; November 2009
Heft 108:	Gering qualifiziert in der „Wissensgesellschaft“ – Lebenslanges Lernen als Chance oder Zumutung?; Juli 2010
Heft 109:	Bilaterale Entwicklungsfinanzierung in Europa; Juni 2011
Heft 110:	Ratings in der Krise; November 2011
Heft 111:	Globalisierung und die Zukunft der EU-2020-Strategie; November 2011
Heft 112:	Atypische Beschäftigungsverhältnisse; Jänner 2012
Heft 113:	Europäisches Kräfteressen – Europäische Kräfte messen; Februar 2012
Heft 114:	Was kosten Privatisierungen?; März 2012
Heft 115:	Angestellte, Beamte und der Wandel der Beschäftigungsstruktur in Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; Juni 2012
Heft 116:	Gender Budgeting im Steuersystem, September 2012
Heft 117:	Wettbewerbs(des)orientierung, September 2012
Heft 118:	Die Sozialverträglichkeitsprüfung im österreichischen Ausfuhrförderungsverfahren, Februar 2013
Heft 119:	Transformationen der Arbeitsbeziehungen in Irland und Portugal, Februar 2013
Heft 120:	Erzielen die Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Österreich ihre beabsichtigten Wirkungen? März 2013
Heft 121:	Finanzmärkte und Rohstoffpreise, März 2013
Heft 122:	Bestände und Verteilung der Vermögen in Österreich, August 2013
Heft 123:	Finanzmarktstabilität und Risikomanagement in Leasinggesellschaften, September 2013
Heft 124:	Das neoliberale Modell - Genese, Politiken, Bilanz, Dezember 2013
Heft 125:	Einkommensverteilung in Österreich – Eine komparative Analyse von Mikrodatsätzen, Jänner 2014
Heft 126:	Vermögen in Österreich - Bestände, Verteilung, Besteuerungsoptionen, Jänner 2014
Heft 127:	Die Freizeitoption in Kollektivverträgen, April 2014
Heft 128:	Indikatoren bedarfsorientierter Mittelverteilung im österreichischen Pflichtschulwesen, Mai 2014
Heft 129:	Vermögensunterschiede nach Geschlecht: Erste Ergebnisse für Österreich, Mai 2014
Heft 130:	Budgetanalyse 2014-2018, Mai 2014
Heft 131:	Zugangsbeschränkungen und Chancen(un)gleichheit im österreichischen Hochschulsystem, Juli 2014

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Vervielfältiger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; alle: 1041 Wien, Prinz Eugen-Straße 20-22, Postfach 534